Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XXX.

Sechste Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1827.

CLAVIS FICHTIANA

SEU LEIBGEBERIANA.

(Anhang zum I. komischen Anhang des Titans.)

Mars und Phöbus.

Thronwechsel

im Jahr 1814.

Eine scherzhafte Flugschrift.

---

von

Jean Paul.

Fünfter Theil.

CLAVIS

FICHTIANA SEU LEIBGEBERIANA.

Vorrede.

Der Clavis ist ursprünglich das letzte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kann. Wenn es schicklich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzusetzen: so könnt' ich deren fünf für dasselbe binden; indeß namhaft kann ich die Kränze machen.

Der erste und größte ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überall Recht hat; besonders darin, daß es den fichtischen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stützen soll, umzubrechen sucht. Indeß kann sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinnlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das letzte Wort. — Allein das Kind, von dessen Lorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute

Handeln oder Actuosum Albini, mehr mit theoretischer, nicht blos mit praktischer Vernunft eindringen sollen; und ich würde mich wundern, daß dieses wie alles, was mein unmündiger Infant gesagt, nicht schon von mehreren erwachsenen gekrönten Köpfen als Jacobis seinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher diese Philosophie selber mehr in den Ohren als in den Köpfen gewesen. Im Reiche des Wissens kommt — anders als im physischen — der Schall immer früher an als das Licht. Man lasse die fichtische Philosophie einmal heller und entwölkt dastehen *): so wird das nackte Eis dieses Montblancs allmählig unter wärmern Stralen als seine sind, weich und niedrig werden, und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich sagte, das Kind mehr hätte bestehen können, ist dieses: der so zu sagen idealische Idealismus Fichtes lebt und webt dergestalt im Absoluten, daß — da sich im Zentrum seines existirenden Universums die Existenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Bestimmungslosigkeit aufhebt — daß nun gar kein Weg mehr herein in die Endlichkeit und Existenz geht (so wenig als rück-

*) Schad will dazu das Seinige beitragen; er ist deutlich genug und jedem fichtischen Novizen anzupreisen; nur wiederholet er die erlaubten philosophischen Wiederholungen zu oft und als Beweise und zu sehr ohne Ordnung; — Ordnung, sagen schon die Oekonomen, ist das halbe Futter; für uns Philosophen aber ist sie immer das — ganze.

wärts aus dieser ins Absolute) ohne die unermeßlichen dogmatischen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuation, sagt Jocobi — ist in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wissenschaftlehre und von jeder Philosophie, insofern sie rein oder absolut wäre; — was aber ausser der des unendlichen Genius keine ist, weil unsere hellesten Laternen immer mit realistischen Eckhölzern Schatten werfen, oder in einer, dem absoluten, empirischen und Nicht-Ich gemässern Metapher, weil jeder der drei Töne, die den Akkord erklären helfen, schon einen in sich trägt. — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlußstein oder der Boden eines Lehr- und Luftgebäudes realistisch ist, macht es unserem Sinne wahr. Durch Steftenstücke *) täuscht uns die Philosophie am besten.

Die zur Erklärung des Bewußtseins ertrotzte Ob-Subjecktivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesetzt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Akzidenzen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (die sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein

*) So heißet der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Mann braucht.

zur Allgegenwart) allgemein anspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankommt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit — würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen abläugnen; so daß zuletzt nicht so wol Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimmt, weil Nichts schon das Alles ausschließet — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könnte allerdings von hier aus noch weiter und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar größer als das des Denkbaren.) Mithin ist das absolute Ich, (dieses unbestimmt Unbestimmende, diese logische Nachgeburt und absolute Mutter der Ob-Subjektivität), ich sage dieses Ich, diese vollendete Antwort auf die heißeste ewige Frage des Menschengeistes ist ganz die kühnfixirte Frage selber, oder das von allen Skeptikern gefoderte, also vorausgesetzte anonyme X, die letzte, aber transzendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Foderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und so zu sagen aus dem Durst so viel Trank bereitet, als man vonnöthen hat.

Wird der fichtische Gott — das absolute, sich wie Erisichthon selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner

bewußte Bewußtsein des Bewußtseins praktisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläsliche Einheit der Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit setzte oder schuf das Nothwendige (das Nicht-Ich) blos um den Widerstand zu haben, ohne welches ihr ein zweites Setzen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da zwischen beiden gar kein Verhältniß denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln blos um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen, sondern auch bei dem Bösewicht, nur daß letzterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Satz ist der Zweckbegriff, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie frei sein kann, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Neubekehrten — sich im Nothwendigen oder Wirklichen realisiren will durch Besiegung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas unbesiegtes nachlassen muß; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewußtseins, und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum aus-

einander führe. Dann wäre nichts mehr da; die nicht-seiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissen-„schaftlehre ist die philosophische Rechnung des Unend-„lichen. Ist man nur einmal aus der Region der „endlichen und erklärlichen Größen in die der unend-„lichen und unerklärlichen hinausgestiegen: so versiert „man in einer ganz neuen Welt, in der man sich ver-„mittelst der bloßen Sprache — denn weder Begriffe „noch Anschauungen langen herauf oder halten in die-„sem Aether aus — wie auf einem Fausts Mantel „leicht hin und her bewegt; so daß das Unerklärliche „so zu sagen ein Besen ist, über welchen die Hexe, „nach dem Volkglauben, nicht wegschreiten kann, auf „dem sie aber hoch über der Erde durch die Lüfte „reitet.“

Der zweite Lorbeerkranz den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsetzen zu dürfen, ist daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzuziehen vor dem neuesten philosophischen Ordenstifter, der den Geisterglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Zentrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind, schonen lieber das System als den Mann und entlehnen nicht ohne Verstand die Kriegslist von den Römern, statt des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Sollt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktiren und — selber wenn er Vater und Sohn zerhackt, kauterisirt, verschlackt, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Xenien sind wir ja fast alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts stecket schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selbst diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese velgische Unart, ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich blos mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und sollt' ichs nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Mimesis oder gar den Diasyrmus? —

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kann dem armen Küchlein gerade ein Strohkranz erwachsen: nämlich aus dem für Leibgebers Zusammenschütten des Spasses und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Recensent sein Laab mitbringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen lässet, und daß er Spaß verstehe und dadurch den Ernst.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nennt; z. B. den Idealismus heißet es häufig Idea-

lismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das große Publikum statt der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen unbekannte große Publikum zu seyn; um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zukkerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverstandes herumgegeben wird, schmeckte und bekäme. Halb würd' ich dann, glaub' ich, bei dieser neu-platonischen, erstchristlichen, japanisch-jesuitischen Akkommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sinn und mithin anders als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dasitzen in Finstern lesend und mich doch weiter fort martern, weil der Autor — halb verfinsternd halb auffliegend, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wollt' ich das Publikum sein, das da sitzt und verdrüslich flammt noch aufpassend wofür. *)

*) Vieles davon gilt gegen Fichte's Bestimmung des Menschen »die mit mir vorgestern« von J. zurückgefahren. Ohne Kenntniß der Wissenschaftlehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich für meinen guten Nestling und Dauphin gepflückt und gewunden, — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Polen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen will ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich will den Neugekrönten dir widmen und dedizieren,

geliebter Friedrich Heinrich Jakobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe weißt du, sind nur die Nachfahrer unserer gedruckten; ja ich habe dich früher oder länger geliebt, Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfieng ich die von der Schönheit damaszirte Waffe, an der die gegen das Leben gezuckten Zergliederungmesser der Zeit zerspringen. Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem mitten auf der Brust, und der Philosoph Eines, wie die Seligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem

---

popular sein soll, gar mißverstanden. Der populare Leser findet S. 208 ꝛc. 3.0 ꝛc. Realismus und 296 ꝛc. Idealismus und doch wieder im nächsten Perioden das Gegentheil; und nun gar, S. 292 ꝛc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Verkörperung des Entkörperten, wird selbst dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an- und mit der andern auskleiden und aus dem Neuen immer etwas Altes machen muß.

Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überall hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen, mein Heinrich? —

Weimar, den 7. Merz 1800.

J. P. F. Richter.

Protektorium

für den

Herausgeber.

Ich muß mir hier selber eines ausfertigen, um nicht von meinen Freunden so mißverstanden zu werden, als ob ich mich durch die Herausgabe des folgenden, der Wissenschaftlehre so günstigen Clavis Leibgeberiana nun auch zu den Fichtisten schlüge. Daher schick' ich dem Clavis einen Privatbrief vom Verf. und einige exercitationis über das Philosophiren insgemein, gleichsam als einen Eisbock voraus, um den ersten Stoß seines Systems zu schwächen. Will mich einer dann noch unter die Wissenschaftlehrer werfen, so versuch' ers; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertritt meines guten, wol jedem Deutschen aus meinen „Blumenstücken“ bekannten Leibgebers zur Wissenschaftlehre, ist eine ganz natürliche Entwickelung seiner seltenen Natur. Die Fichtisten Schlegel machen deswegen im Athenäum so viel aus seiner Denk- und Schreibart, — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —;

wahrscheinlich war er schon damals verdorben und mein Renegat und beide kannten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blitzmühl — ich weiß nicht wo das Nest liegt — hatt' er sich anfangs hingesetzt und Fichten studirt, aber blos um nach seiner Art darüber zu spaßen. Allein ich seh', es ergieng ihm in der Folge wie dem Rotterdamer Bürgermann *), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehens vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsatzes, die Wissenschaftlehre lächerlich zu machen, schimmern noch überall im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Styl ausholt und ansetzt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturell) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dumm macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine Exercitationis.

*
* *

Hamburg.

„Auf dem Dreckwalle No. 46. bei H. Samson „Herz, dem ich zwei Punschgläser abgenommen, muß „deine Antwort an mich, lieber Biograph, abgegeben „werden unter der Adresse: an S. T. Herrn S. Ich „komme eben aus der gefolterten hagern Schweiz, der „man jetzo selber Bernhardhunde schicken sollte; denn

---

*) Bayles Dictionnaire Art. Spinoza. not. M.

„die gallischen Schirmer und Retter *) haben sie bis „auf die Knochen abgezauset. Wenn man mit der „fünf Herren-Leiche **) der Freideit ein Paar Gas„sen mitgezogen, so verflucht man am Ende alles. Das „ganze Jahrhundert ist ein Wettrennen nach großen „Zielen mit kleinen Menschen. Indeß mag der all„gemeine Wettlauf nach Wahrheit und Freiheit doch „an einen ähnlichen reichen, den ich mehrmals in „Greenwich gesehen, wo Matrosen Kämme, Pfeifen„köpfe, Taschenmesser rc. aufs Spiel setzen und vorher „zwei — Läuse auf den Tisch, und dann ängstlich ab„warten, welche Laus — ob die Rennerin des Geg„ners oder die eigne — zuerst den Tischrand erlaufe.

„Ich wettrenne seit einigen Wochen auch mit; und „habe in Bern (um nur den Jammer und die Quetsch„wunden unter der herübergestürzten gallischen Lauwine „nicht länger anzusehen) tief philosophirt und beiliegen„den Clavis im Feuer gemacht.“

„Ein gewisser Professor Schad soll, wie ich höre, „die Goldbarren meiner Wissenschaftlehre für das „Volk ausmünzen. Sag' ihm, er verbinde mich. Ich, „Fichte, die Schlegel, Schelling, Hülsen, Schad und „Studenten können das kritisch-fichtische Dintenfaß —

*) In der Jagd bekannte Hunde. — Die Bernhardhunde verdienen jenen Namen mehr, da sie von den guten Mönchen auf dem St. Bernhardberg zur Erquickung und Leitung Verirrter ausgesandt werden.

**) Man kennt die Nürnberger Achtherrn-, Dreiherrn-Leichen. A. d. H.

„wie Luther seines gegen den Teufel — gar nicht oft „genug an der Wand ausleeren, wenn das Scheiben„schwarz so wenig daraus wegzukratzen sein soll, als „das noch haftende Luthersche. Noch haben wir nicht „einmal 30000 Zuhörer; und doch liegt der große Jo„hann Duns, der gerade so viele in Oxford hatte, „mit seiner Philosophie unter und im Staub und ist „Staub. Ich gedenke aber noch die Zeit zu erleben, „daß meine Fichtische Wissenschaftlehre von Nacht„wächtern (statt der historischen Epochen, die man ihnen „abzusingen angerathen) vorgetragen wird — und in „Kalendern für den gemeinen Mann — in Spaßpre„digten am Ostersonntag, die noch in Spanien existi„ren — in Speisepredigten, in Refektorien — in gut „dazu eingerichteten Komödien *) — und sogar von „Kempele's hölzernen Schach-Türken, der mit seinem „Stäbchen geschickt auf die dazu erforderlichen Lettern „weisen mag. — Eine schwache und wolverdiente Be„lohnung für den Philosophen, der den ganzen Tag „sich lebendig anatomiert und — wie man besondere „Hunde für die Experimente in der Hundsgrotte hält — „zugleich die Grotte und sein eigner Hund ist, den er „stündlich in der Todesluft des Idealismus erstickt und „in der gemeinen Lebensluft des Realismus erweckt."

*) Comenius flößte die Geschichte der Philosophie in Komödien ein, (wie Jesuiten die Grammatik); meines Bedenkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie so wol als der Philosophen rein zu geben.

A. d. H.

„Die Vernunft als solche, kann wie der Träumer, „wie sie auch sich plage und kneife und vom Träumen „träume, nicht aus sich heraus; sie kann wie die Luft„röhre in sich nichts Fremdes leiden, Luft (Wort, „Geist) ausgenommen. Es mußte also nach dem zer„malmenden Kant, der noch große Stücke, wie die „Dinge an sich übrig ließ, der vernichtende Leib„geber aufstehen (denn ob ich Fichten moralisch postu„liere, das wird sich im Clavis zeigen), der auch jene „verkalkte und nichts stehen ließ, als das weiße „Nichts (nihilum album, wie die Chemiker den feu„erbeständigen Zinkalk nennen), nämlich die ideale „Endlichkeit der Unendlichkeit. Brächte man auch „jene gar weg (und Fichte giebt einen Wink dazu*)): „so bliebe nur das schwarze Nichts übrig, die Un„endlichkeit und die Vernunft brauchte nichts mehr zu „erklären, weil sie selber nicht einmal mehr da wäre; „— das erst dünkt mich würde der ächte philosophi„sche Fohismus sein, nach welchem sämmtliche Schu„len und wir alle so ringen.

„Nimm hier den Anfang, den Bart meines Cla-

*) Fichte sagt popular (und eben darum unverständlich), „mit Einem Hauch" kann unser Geist das Universum ins Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heißet das: unser absolutes unendliches Ich kann seine Einschränkung d. h. sein Setzen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob- auch das Subjekt oder das bewußte Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewol es stets wird oder handelt. A. d. H.

„vis, Biograph, und gieb der Welt den Schlüssel. Ich „bin darin nicht so wol darauf ausgelaufen, die Beweise als die Resultate meines Leibgeberianismus „solchen Lesern, die in meiner Grundlage der gesammten Wissenschaftlehre, Leipzig 1794 bei Gabler und in „dem schwierigern Grundriß des Eigenthümlichen der „eben daselbst 1795 weder aus noch ein wissen — und „vielleicht vom halben weiblichen Geschlecht kann man „annehmen, daß es mich nicht kapiert — in der leichten wechselnden Form eines Wörterbuchs *), wie die „kantianischen sind, darzureichen und aufzuhellen.

„Nur Einen wichtigen Beweis führ' ich, obwol „implicite. Indem ich nämlich die Resultate konsequenter und so stelle, daß sie dem sogenannten Menschenverstand eigentlicher ächter Wahnsinn sind: so „zeig' ich wahren gebornen Philosophen, was sie aus „dem leider so allgemeinen Menschenverstand, der sie „ewig veriert und pfetzt, zu machen haben, sobald er „im Stande ist, ein so fest gewölbtes Lehrgebäude zu „einem Irrenhause zu verrücken. Er fällt nun in ihren und meinen Augen gänzlich zu einem negativen „Probierstein der Systeme herab, so daß, was er nicht „für toll erklärt, uns nicht rein philosophisch ist — „nur umgekehrt gilts nicht, und ein Gedanke kann sehr

*) Ich habe aber die alphabetische Ordnung des Clavis in eine systematische umgesetzt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faßlich zu machen, auch bündiger.

A. d. H.

„toll sein ohne darum vernünftig zu sein; — wir ak„zeptiren daher recht gern Ziceros Lob: es sei nichts „so närrisch, was nicht einmal ein Philosoph verfoch„ten hätte; nur muß er erlauben, daß es blos von „unsern Tagen der philosophischen Vollendung gelte. „Eben so bemerkt Wendeborn, in England wäre zu„gleich die meiste Vernunft und die meisten Tollhäu„ser; und so sind Falken nur so lange zur Baize zu „gebrauchen als sie die Verrückung behalten, in die „man sie durch Schlaflosigkeit gezwungen hat.

„Und damit gut! Wenn mein Schlüssel sich nicht „ab- sondern das Uhrwerk aufdreht, will ich ihn le„benslang tragen als Kammerherrnschlüssel, Löseschlüs„sel, Dieterich u. dergl. —

„Gehab' dich wohl, Biograph! Mein fichtischer „papierner Drache, den du nun in die anti-fichtische „Wetterwolke auffahren lässest, kann dir, weil du dar„unter stehst mit der Schnur, ein Paar Donnerschläge „auf den Scheitel zuwenden; stecke sie ein! — Apro„pos! Entsinnest du dich keines stämmigen Menschen „mit einem Hinkfuß und einer seitwärts-geschneuzten „Nase, der dich in Weimar besuchte und gleich beim „Eintritt sagte, er sei begierig den Mann von Person „kennen zu lernen, den man immer so falsch in Kup„fer gestochen? Sinn' nach! Die Noblesse schiffte gerade „unten vor deinem Eckhause in einer langen Schlitten„Linie vorbei und du sahest der Kälte wegen durchs „Fensterglas mit dem Augenglas. Fällt dir nicht ein, „daß ein Hinkfuß auf deinem wie das Jahrhundert „fast 6 Oktaven langen, aber doch erbärmlichen Kla-

„viere trommelte, und daß er das Gleichniß machte?
„Sagt' er nicht, er komme direkte aus Jena und habe
„da nicht blos die alten septem miracula Jenae, den
„Fuchsthurm, das Weigelsche Haus ꝛc. sondern auch
„die neuen eben so großen besehen? Und lenktest du
„nachher nicht das Gespräch auf die Karakterre in dei-
„nen Werken und hobest aus ihnen gerade Leibgebers
„seinen preisend heraus und schwurest dem Hinkfuß be-
„scheiden, (freilich sollte dadurch, hoftest du, ein beson-
„deres Licht auf dich als Maler fallen), du würdest
„dich ordentlich scheuen und bücken vor dem prächti-
„gen, freien, kecken Karakter, wenn er vor dir stände?—
„Ich war der Fuß."

Leibgeber.

Ueber dieses alles verlässet mein Gedächtniß mich ganz und es gehöret auch nicht hieher. Ich gebe daher ungesäumt

*
* *

die Exercitationes über das Philosophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hoffnung verräth, uns durch einen strengern Beweis, daß seine Lehre Wahnsinn sei, für diese zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Beweis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft; — und sobald man's durchaus wie ein Zwitter machen muß, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter, eines davon nach den

Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein Mann ein dünnes aber herrliches Buch darüber geschrieben, wie mißlich und leer das metaphysische Differenziieren und Integrieren blos darum sei, weil es durchaus polnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgesammt aufs Trockne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich blos eine Zeichenmeisterin der äußern Wahrnehmungen; die spätern innern empfiengen von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Quantitäten — diese einzigen physiognomischen Fragmente der Sinnenwelt — fast den ganzen Sprachschatz aus; die Qualitäten — mit andern Worten die Kräfte, die Monaden der Erscheinung, uns nur im Bewußtsein, nicht im Begriff gegeben — diese Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehüllt. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich eine mehr dynamische als atomistische. Endlich muß jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kann u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspannt und darauf die transszen-

dente Kettenrechnung treiben will: so weiset ihm die bloße Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren und differenziieren zu können, wie die atomistische Schule und die Enzyklopädisten thaten. Der Rechner erpresset durch diese Verwandlung der Seelenlehre in Größenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie — ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gedicht wöge und mäße, statt es durchzulesen. Z. B. Die einzige optische Metapher Ein-Vorbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine akustische ersparet hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner, die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber dazu nie gelangen, nicht einmal approximieren *) kann; und da die philosophische Dynamik

---

*) Man nehme z. B. das Fichtische Wort Begränzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kann nach der höchsten Abstraktion und Ausbälgung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäumung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten 2c. Will ich durch diese lebendigern Wörter das Verhältniß des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen:

nicht wie die mathematische, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kann: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Irweg zurück, oder er weiset bald eine ausgeblasene hohle Quantität hervor, um weiter zu rechnen, zu schließen und zu binden, bald eine Qualität, um zu setzen, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben halb Malereien, eine taschenspielerische Nachahmung der generatio aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch. —

Das verwandte dritte aber beste Kunststück ist, das Gold des Wirklichen dünn und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache wie in der Mathematik, Identität des Zeichens und Objektes statt findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn diese geben doch etwas von der Sache — sondern willkührliche, nichts malende Schnupftuchknoten der Besinnung sind: so ist für den Philosophen der immer das Ei früher ausbläset als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und außer ihm), die er er-

so merk' ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ichs mit jedem Wort: so merk' ichs weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die wolfianische und die kritische Schule sind im Besitz der reichsten Kabinetter leerer Konchylien. — So ist das Fichtische Zurückgehen der Thätigkeit in sich selber, eine Quantitätmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kann.

klärt durch Einschmelzung in Eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung *) nur als Kreise der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierkunst mit Atomen, diese logische Allgeber heißet nun Philosophie; d. h. vom Strale des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenriß — dann wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehrere Objekte aufnehmen und man z. B. den Geschmack als einen feinern Geruch oder umgekehrt definieren kann — dann fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben blos durchsichtig als ein weites luftiges Nicht-Ich da steht — dann braucht man noch einen Schritt, so ist auch so gar dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grade wie „Finsterniß vom Licht“ **) verschieden, das Angeschauete ist die Anschauung und diese das Anschauende oder Ich — und dann ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ichs.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern uns

---

*) »Das Wirkliche kann außer der unmittelbaren Wahr»nehmung desselben eben so gut dargestellt werden als »das Bewußtsein außer dem Bewußtsein, das Leben au»ßer dem Leben, die Wahrheit außer der Wahrheit.« Jakobi's Hume über den Glauben. S. 140.

**) Grundlage der ges. Wissenschaftlehre S. 78 — 80.

erinnern und phantasieren, so merken wir es nicht sogleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefüllte Pfeife im Munde gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde innen werden, daß er sie ausgeraucht.

Jetzt muß jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie, mit einem abgespiegelten Basilisken zur Falkenbaize des dastehenden. Aber die richtige Philosophie wie die Jakobische weiß und bekennt, daß die Vernunft ein Danaiden-Filtrum sei, das zwar den Trank reinigen aber nicht schöpfen kann, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besinnen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es giebt Wahrheiten (und das sind die wichtigern), die weder der Kopf noch das Herz aufschließet — allein, sondern beide zusammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hitze blind.

Auffallend ists, wie wenig selber der Philosoph sich der bloßen syllogistischen Kette anvertraue, wenn man die sonderbare Beobachtung macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigne Autorität annimmt. Man soll mich sogleich verstehen. Lange Rechnungen lässet der Mathematiker, so gewiß auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß ers beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, müßte schon

bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothek der Wiederholung greifen. — Ferner: Fichte sagt in seiner Einleitung in die Wissenschaftlehre, es sei doch möglich, daß er irre, und daher geb' er sie der fremden Prüfung hin; d. h. die Richtigkeit des logischen Einmaleins versichert nicht die Richtigkeit seiner Anwendung. Der schwache, aber vernünftige Kopf muß ein kleineres Vertrauen auf seine Anwendung dieses Einmaleins als auf die fichtische setzen und also dieser gegen seine glauben. — Eben so vertrauet weiter der Philosoph und der Mathematiker dem großen Chemiker, Historiker rc.; und — zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kann zwar ein genialischer Scharfsinn sich an seiner Schlußkette über das Rein eines ganzen Welttheils wegsetzen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kann doch nur auf einem Schluß aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich größere Kräfte habe, und ein herrlicher Kopf sei; und er ist also seine eigne Autorität.

Was ergiebt sich aus diesem allen? Erstlich daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens daß, da wir bei der sinnlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wol abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahrscheinlichkeitrechnung und Hoffnung, mehrere werden

eher die logische Regel erfüllen als einer *), (da die Mehrheit an und für sich blos die Wiederholung des Irrthums setzen würde), oder die Hoffnung, die größere Denkkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitrechnung sag' ich in der menschlichen Natur unbewust einen angebornen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unsers Dunstkreises und unsers Gehirnes voraussetzt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Frohes ewig in der Regel und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurück. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, staunend über das allgemeine Licht darin, blos weil sie erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstatt umgekehrt. In leeren öden Köpfen hat die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eignen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

---

*) Und mit Recht. Die Minoriät hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fall. Hat er aber größere Kräfte, so ist er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher, mechanischer und faßlicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne, Kuranden und Panisten; das tiefsinnigste System bei Jahren kann man ohne allen Tiefsinn handhaben und abbeten; indeß seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zuletzt wird einer systematischen Gilde, — ich darf wieder die kritische nennen —, diesen Regenten und Nabobs über 2000 Vokabeln *), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschweren sich die Hesychasten oder doch Rhinopten **) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken die nicht so klar sind als die kantianischen (nicht die kantischen); und in der That dürfen Staarpazienten klagen, daß sie die S t a a r n a d e l nicht zu s e h e n vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite sollten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Katzen ***) noch ein drittes Augenlied verliehen, das sie gegen das Tage-Licht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. — —

---

*) Ein indischer Nabob nannte sich einen Herrn von 2000 Wörtern; und fragte den französischen Konsul: »von wie viel Wörtern ist dein König Herr?« Dieser überreichte die — Enzykopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knien. Lambergs Tagebuch eines Weltmanns. S. 111

**) Jene unds Braminen sehen a u f, diese d u r c h die Nase.

***) Nikolai's Pathologie B. V. §. 194.

Dieses kurze Protektorium ist hoff' ich für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Edizion des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wollte, als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwol erquickte es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im vollsten freiesten Grade ist; wer kann und will, kann sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobis Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Rochieren und Versetzen des ens reale *) der Theil der Wissenschaftlehre zu entwickeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspinnt und eingesponnen wird — oder leichter mit Reebs Abriß der Ichs-Lehre **). — Aber wenn solche Männer wie Leibgeber, und viele trans-

*) S. Grundlage der gesamt. Wissenschaftlehre. S. 47.

**) S. dessen Vernunft gegen Vernunft 2c. in der Andräischen Buchhandlung 1797 S. 72. 2c. Dieser scharf- und tiefsinnige Kopf der kräftig an- und umfasset und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niethhammers Journal 1795 im sechsten Heft einen Aufsatz: »Unmöglichkeit eines spekulativen Beweises fürs Dasein »der Dinge« geschrieben —, zweitens den Freunden oder der metakritischen dadurch, daß er eben das oben zitierte treffliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und setze — um es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in seinem Brief an Fichte auf diesen edeln Philosophen hin-

szendente renommistische Jenenser zur Wissenschaftlehre schwören: dann ists Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Warlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unauflöslichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's strecket seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hylozoismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus beseelen, indeß die andern den Geist in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunst und Phantasie, weil die Bilder der letztern so reel sind als alle ihre Urbilder — das poetische keinen Ernst unterlegende Spiel und die Ertödtung (statt Belebung) des Stoffes durch die Form — die jakob-böhmische Bilder-Philosophie *), worin wie

gewiesen hätte, wär' er ihm nicht erst später durch Gerstenberg bekannt geworden. — Wen nun Reeb und Jacobis unübertrefliche 7te Beilage im Spinoza und dessen litterae laureatae an Fichte nicht von der Wissenschaftlehre, von der chirographischen Philosophie zur hypothekarischen treiben: der verdient — wenn er sie nicht erfunden — nur dann Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehöret hat.

*) z. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parziale Verfinsterung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianis-

in den gothischen Kirchen durch Uebermalen der Fensterscheiben eine erhabene Dunkelheit entstehen soll — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Wahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der malerische Standpunkt für alle Religionen *), wie ihn der Dichter für die mythologische

mus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen kann, wie wenig ihre Vorliebe für griechische Muster die Anerkennung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschließe. Ueberhaupt gehöret gerade das, was man an ihnen loben muß, ihnen selber an, das Talent der Uebersetzung und das verwandte noch seltnere der Kritik, welche troz einiger griechischer Vorliebe doch liberaler, umfassender und über die französische Geschmackmikrologie erhabner ist als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rügt, ist wenn man ihre zynische Härte ausnimmt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könnten manchen Widersacher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde werden gar sagen, nichts — von jenen (z. B. der so angefochtene Satz der 3 Säkulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könne und wie sehr sie blos das treu wiederholet haben, was Kant, Fichte, Göthe längst gesagt.

*) Ich meine die sonst vortreflichen »Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben.« Er giebt dem Worte Religion eine neue, unbestimmte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

hat und der Maler für die katholische — die stoflose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die blos mit ihren Stralen, ohne wechselseitige Anziehungkräfte die Erden um sich lenken soll — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert als der edle Fichte erräth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — — was sagen alle diese Zeichen uns an als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (denn die 12 Jünger des neuesten Idealismus sind keine 72 kantischen, sondern votreffliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jetzo schmelze und daß die Waldwasser herabrinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündfluth? —

Warlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheuere Zuschüsse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehlichen Kombinazionen der Chemie Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern gewinnen müsse *): der kann sich, wenn er ein Neptunist ist, nur trösten durch das Schicksal ähnlicher Fluthen, die am Ende doch versiegten und nichts zurückließen als eine neue keimende Welt.

*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anders zu beweisen als einen Irrthum, wie ich in meinem Brief an Hans Paul gezeiget habe.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgesprungne Erden-Splitter der unendlichen Sonne den Wahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystall-Gewölke hielten und die Sonne für eine rückende Oeffnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Rize und Fuge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und vollendeten Kreise bricht und brennt! —

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionspiele den Ponzius Pilatus machte; es verdroß mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäs) fortgegangen war, ohne anzuhören, was der Prager darauf versetzte, den ich geiseln und kreuzigen ließ. Jetzt lass' ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftlehre doch nichts von ihm erfahren kann als meine eigne Diktata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9), ja sogar der Vater des letztern (§. 3 — 6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie erst.*) Die Wissenschaftlehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ichs kann, so kann ich

*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel 2 mal 3 machen sollte ꝛc. Leibn. Theodiz. II. §. 186.

die Wissenschaftlehre selber setzen und machen, welches ein rein-vollendeter Zirkel ist.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmiedte und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsätzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die Architekten in ihren Baurissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zäpfchen. Dieses Zäpfchen ist am Zirkel der Wissenschaftlehre die praktische Vernunft. *) Jede hat ihr Zäpfchen als Handhabe.

§. 3.

Ich absolutes, reines. Siehe Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

§. 5.

Causa sui, absolute Freiheit, unbedingte Realität. S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3) und unbedingte Realität (§. 5) und immanentes Noumenon (§. 4) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faßlich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine sich selber setzende d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale

*) S. Grundlage der gesammten Wissenschaftlehre. 1794. S. 95. 96.

ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kann als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter —, doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt kausierenden Ich. *) Setzet man das Kind außerhalb derselben, so macht man es zur Mutter seiner Mutter; und man verpflanzet und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgesonderte Wesen, welches absurd.

§. 7.

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewußtes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas, nichts Existierendes. Um nun doch ein Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das „Nicht es selber sein“: so muß es sich selber als solches entgegensetzen aus absoluter Kausalität; dadurch wird es bestimmt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stellt sich etwas vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen setzt ein Vorgestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub- ein Objekt. Dieses Vorgestellte nennen

---

*) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftlehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Neeb ꝛc. S. 76 ꝛc. 88 ꝛc.

nun die Beichtkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf gesprochen der Ficht- oder Leibgeberianismus nicht. Aber den Leibnizianern, den Kantianern und den Influxionisten geb' ich ihn keck schuld.

Die erstern machen durch die harmonia praestabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperrte Monade entwickelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das außer ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämmtliche Natur; alles, was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktenkarte oder Bruttafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unsers Ichs: wozu nun noch die ganz müßige unsichtbare Phönixasche der Dinge an sich? —

Endlich werf' ich sogar den Influxionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist — als der Grund ihrer Ordnung drückt, und da sie diese als die Absicht und Ursache früher setzen müssen als das Gewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nennt zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus; *) mithin wäre sein

*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 47.

Idealisieren desselben der ideale — und daher nennt Jacobi unsere Wissenschaftlehre eine **Umkehrung** desselben, wiewol man sie eben so gut dessen **Metastase** heisen könnte; — aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die **gleichzeitigen Zwillinge** der Aseität, die **Selbst-** und **Mitlauter** *) in der absoluten Luft **) der Ichheit.

Folglich existiert mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem Vorbedachte die leere Deklamazion über seine lange Dauer ***) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Fichten als Beschauer und mit jenen vergienge also dieser; was übrig bleibt, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundnen Wissenschaftlehre recht gut weis, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kann, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion. Auf dieser

---

*) Denn jeder Vokal setzt auch einen Konsonanten wie dieser, jenen voraus, der Ton irgend ein Verhältniß der Zunge Lippe 2c.

**) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit Cic. de N. D. I. 1.

***) Die Stelle in der Appellazion, wo er sagt, das Ich überdauere Milchstraßen 2c.

glaub' ich die Füsse zu haben; was unten am Fusse meines Piko steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich „das sich selber schlechthin gleich ist, und in welchem alles Ein und dasselbe Ich ist, und worin nichts zu unterscheiden ist, denn es ist Alles und Nichts, weil es für sich nichts ist," *) — dieses Ich, das Robinet **) unter dem Namen Gott ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schafft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt. . . . . Hier wird nun die Höhe so schwindelnd und dünn-luftig, daß keine Begriffe ***) mehr zu- und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der bloßen Sprache ohne jene, weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der bloßen von Begriff und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der kläret sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine welche das absolute Ich zubringt durch Werden oder unbestimmtes Handeln ohne Sein, und die zweite,

*) Wissenschaftlehre S. 251.

**) De la Nature T. II.

***) Denn vom Schaffen haben wir als Geschaffne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kennt sich nicht, als endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne daß doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft bloße reine Sprache weiter als alles, was man habe, denken wollte.

die es gleichzeitig aber durch Sein, *) obwol endlich führt. Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Setzen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschränken des absoluten um nichts begreiflicher als die so oft getadelte Schöpfung aus Nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinnliche Welt) erschafft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln) als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussetzt, liegt nicht mehr in unserem Denk- sondern blos in unserem Sprachvermögen.

---

*) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata; offenbar increata Denn das Setzen ist so ewig als das Setzende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobis Spinoza zweite Auflage S. 27.) — Beiläufig! Ich finde die so verkannte scholastische Philosophie der jetzigen und meinigen so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. Z. B. Man sehe in des Cramers fünften Fortsetzung des Bossuets den (sehr schwachen) Abriß der Scholastik. Z. B. wenn Alanus S. 456 sagt, Gott der Vater (das reine Ich) habe in die Substanz die Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauungs- und Denkformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so seh' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ichs that. Eben so lese man P. 364 die jetzt nachgebeteten Einwürfe Gaumilons gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiter, S. 498 2c.) als selber bei uns.

§. 11.

Vernunft. Diese kennt keine Geschöpfe als ihre; ihr Sehen ist nicht blos ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstralen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß*) erblicke —— sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transszenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott oder Stern, wie der Sextant des Tycho de Brahe von Hevel an den andern kam als Sternbild neben den großen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. "Es frappiert mich selber — (sagt' ich als ich mein System während eines Fußbades flüchtig überblickte, und sah bedeutend auf die Fußzehen, deren Nägel man mir beschnitt) daß ich das All und Universum bin; mehr kann man nicht werden in der Welt als die Welt selber (§. 8) und Gott (§. 3) und die Geisterwelt (§. 8) dazu. Nur so lange Zeit (die wieder mein Werk ist) hätt' ich nicht versitzen sollen, ohne darauf zu kommen, nach 10 Visthnus Verwandlungen, daß ich die natura naturans und der Demiurgos und Bewindheber des Universums bin. Mir ist jetzt wie jenem Bettler, der aus dem Schlaftrunk erwachend sich auf einmal als König findet. Welch ein Wesen, das, sich ausgenommen (denn es wird nur, und ist nie, alles macht, mein absolutes alles gebährendes, fohlendes, lammendes, heckendes, brechendes, werfendes, setzendes Ich." **) —

*) Beides steht in Fr. Pici Mirand Exam. doctr. vanit. gent. I.

**) Die drei letzten Partizipien sind aus der Jägerei.

Hier konnt' ich nicht länger mit den Füssen im Wasser bleiben, sondern gieng barfuß und tropfend auf und ab: „Ueberschlage doch einmal, sagt' ich, in Pausch und Bogen deine Schöpfungen — den Raum — die Zeit (jetzt bis ins achtzehnte Jahrhundert herein) — was in beiden ist — die Welten — was auf diesen ist — die drei Reiche der Natur — die lumpigen königlichen Reiche — das der Wahrheiten — das der kritischen Schule — und sämmtliche Bibliotheken!" — Und mithin auch die Paar Bände, die Fichte geschrieben, weil ich ihn erst setzen oder machen muß, eh' er eintunken kann — denn es kommt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen will — und zweitens weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden muß, was er vom andern lieset, er meinen Clavis, ich seine Drucksachen. Daher nenn' ich die Wissenschaftlehre keck mein Werk, und den Leibgeberianismus, gesetzt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibnitz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche große Männer! So giebt es auch eben so viele philosophische Messiasse (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

§ 13.

Vielgötterei oder Viel-Ichrei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus, eben so scharf als es der fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis muß es allen, die ihn lesen und rezensiren, rund heraus be-

kennen, daß er, als streng-konsequenter Theoretiker unmöglich mehrere Wesen glauben kann als sein eignes weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und focht das Dasein des vorgestellten (§ 8) und des vorstellenden (§ 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen — und noch dazu die unendlichen — vervielfacht da an Einem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kann. Millionen, Trillionen absolute Ichs *), primae causae, causae sui aliorumque, unbedingte Reali- und Aseitäten oder Gottheiten — z. B. Weimaraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestizer, Irokesen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen soll); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Volksmenge und Mitbelehnschaft, frag ich, als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, find' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesetzten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewürkte Figuren dieser unendlichen Haute de lisse Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und geb' ichs zu, so können sie, diese meine eignen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Fechser und Derivativum und Adjektivum herabsetzen, zum Stiftchen in der Mu-

*) Das Absolüte schließet zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

saik ihres Nicht=Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können *) würde repetiert und bejaht. —

Hierauf versetzet mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue, er könne nicht sein — nach reiner Vernunft —, allzeit das was er in seiner Sittenlehre **) und überall drucken lassen: er müsse nämlich durchaus fremde Ichs, ob wol nur heraldische Figuren im gemalten Nicht=Ich, doch davon ablösen und belebt und beleibt heraus treten heißen, blos um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postulirt Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern was ich mit der Pfeife im Munde ihm sagte, als wir in Jena zusam-

---

*) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib. II. distinct. 6. anführt.

**) Da heißet es noch S. 214: »Ohne was es überhaupt keine Pflicht geben könnte, ist absolut wahr und es ist Pflicht, dasselbe für wahr zu halten.« Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie — wenn gerade die entgegengesetzte Moral moralisch wäre; die zweite kann — da doch niemand Gewissenbisse wegen Meinungen hat — nichts heißen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen — 2) zu handeln als sei es wahr — 3) zu wollen, es sei wahr — und 4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbstachtung zu widersprechen, lieber ein Skeptiker als Bösewicht zu sein. Denn Wollen und Glauben sind inkommensurable Größen und zwischen beiden als solchen ist ein Uebergang noch schwerer als Lessing den von historischen Wahrheiten zu nothwendigen fand.

men die Stube auf- und abgiengen und dann selber zu entscheiden, ob er sei.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesetz als dieses setzt nichts außer sich voraus, keine Existenz; so wenig einen Gott als Gegenstand; wie einen Gott als Gesetzgeber. Das reine Ich kann gegen kein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewußtsein) und eben so wenig gegen ein empirisches oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikazion gegen eine Modifikazion eine Pflicht hat — daher findet auch Fichte im sittlichen Sollen den Exponenten des transszendenten Werdens. — Der Bastillenklausner, der insularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer sammlen als irgend ein Generalissimus an der Spitze eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiss' er vielleicht noch etwas besser als ich selber.

Drittens: postuliert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und will er sie also auch so extramundan wie sein eignes haben: so muß er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dann ist uns Fichtisten allen der alte graue Schneeklumpe des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hitze und Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesetzt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenen Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springstock:

Ich Leibgeber kann z. B. mehr als 70 K. (etwan Kantianer und Anti-Leibgeberisten) vom Hungertode

(etwan als Buchhändler oder als vozierender Fürst) erretten, mithin soll ichs; d. i. (nimmt er an) ich träume *), daß die 70 K's nichts im Magen haben als Magensaft; diese träumen glücklicherweise dasselbe, blos damit wir sämmtlich ein Religionexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Will ich nun den 70 Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche Zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnallt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln und Stricken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wollt' ich gegen diesen Satz im Felde stehen. Primo (man soll es nicht mit dem erstern Erstlich oben verwirren), wie soll denn L. (ich), der außer aller objektiven Konnexion mit den 70 Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie insgesammt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schuß wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbockes im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kann mir ja dafür haften daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die 70 Dollmetscher aber ihren Hunger und meine

*) Nur für unbeholfne Leser erinner' ich an die Fichtische (am Ende Leibnizische und Kantische) Vorstellung ganz popular, daß es so viele Universa gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar geschaffnen Traumwelt hinaus kann in die des andern und daß diese Welten gerade die präßtabilierte Harmonie oder Aehnlichkeit unter einander haben als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. H.

Mildthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul und auf dem Hundstern träumen.

Gesetzt, ich setze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekution=Macht ansichtig, welche außerhalb und zwischen uns Götter=Ichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Direktor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand. *)

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekannter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht=Ich umgeben, in das auch das todte Wachsfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könnt' ich eigentlich zerdrücken und zerreißen wie andere Karaktermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt, und ohne alle absolute Freiheit oder Ichheit). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es setzt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber außer dem eignen herumlaufen als es fremde begegnende und sogleich setzende Ichs giebt. Dennoch soll ich da durch keine Konsekrazion **) ein Gott

*) Denn die sogenannte moralische Weltordnung Fichtes kann wol eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich und Nicht=Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nicht=Ichs und deren moralischen Weltordnungen.

) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht **Arnobius adv. gentes gerade die Einwendungen

in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen wie eines an den römisch-kaiserlichen *), für ein Majestätverbrechen halten; ich soll wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen; wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin **) wirklich sagt, in den Bildern sei schon für sich etwas Göttliches ohne Rücksicht auf das Original. — Das soll ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Werth und Himmel muß es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein übender Gliedermann meiner Moralität, ein Mit-Akteur soll der fremde Schaumensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend soll dabei profitieren; meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Ich): sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstellte, sie oft protestierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherrlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dann mit den Theologen; dei (i. e. aseitntis vel ameitatis) benedicere est be-

(da 1 Gott in mehreren Statuen wohnen mußte), die der Protestant gegen die Wirkung einer ähnlichen Konsekration in den Hostien macht.

*) Tac. ann. I. 73. 74. Sueton. Tiber 58e und überall.

**) de imag. Sanct II. 21.

nefacere; kurz das innere Handeln macht alles aus, und das äußere ist nur ein scheinbar äußeres.

Ja da das fremde Ich wie ein schlechter Akteur, auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könnt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüste: daß ich ihr Steinmetz bin; ich kanns aber nicht und ich will auch die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln, sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leibgeberei, so oft ich edle oder große Aufopferungen für andere mit vielen äußerlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuthun wäre, da blos mein Ich moralisch voltigieren soll — fast wie jener Handelsmann im Montaigne vor, der, um ein Lavement zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen ließ und alles dann ein wenig besah, worauf so gleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich setzte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Viertens. Mit welchem Rechte setz' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten außer mir kann meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen sondern so gewiß als den eignen setzen so daß sie moralisch darnach handelt *)?

*) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewißheit fremder

Nimmt man aber keine fremden Sünder an: so sind die optischen nur moralische Voltigierpferde meiner Uebung: doch haperts auch da. Warlich das Buchstabieren, dem Heinecke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kann nicht schlimmer sein als das Philosophieren, dieses transszendente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht so wol als gar der Universa fatal zu Muthe. Denn jeder Hofpauker, jeder Livreeschneider und Pescheräh, kurz 1000 Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber- Arsenik- und Welten-Hütten daher und jeder trägt seinen geschaffnen Himmel und seine Erde mit Thieren und allem, seinen für ihn spie-

---

Moralität und Immoralität ist nur eine sinnliche — durch lauter sinnliche Media — und doch ist die sinnliche so groß wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heißet nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern kommt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage und der Punkt. Diese sinnliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft setzt mit keiner größern oder andern Gewißheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kann sie handeln, wenn die letztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kann sie es auch bei den erstern. A. d. H.

lenden Welt-Gukkasten auf dem Magen vor sich hin. Indem ich ein neues Stück Nicht-Ich setze und schaffe — d. h. reise — trifft sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnismässige Menge neuer Aseitäten oder Ameitäten finde; 6171 Götter oder porte-de-dieu's*) konnt ich anno 1788 in Weimar und 4344 dergleichen in Jena (ohne die Studenten und Handwerkpursche) sezzen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Göttervolkmenge? — Wär' es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und göttliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vozierte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dann kann die Vokazion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz man gewiß ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich tritt sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Bochartische Hierozoikon würde. Denn ich muß die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände**) auch

*) So heißet der dürftige Priester, der in Paris die göttliche Hostie zum Kranken trägt. A. d. H.

**) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als bloße Mittel gebraucht werden, an denen wir etwa nur die bloße Brauchbarkeit für die vernünftige Zwecke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spaß zersteche und verstümmle: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue; zerschneid' ich ein Pferd von Wouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung,

objektiv postulieren — das ist leicht geschrieben, aber welche Schlußfolgen! Halbgötter werden sie dann alle — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet als ich je willens war — jede Bestie setzt und schafft ein metamorphotisches Stück Welt, die Schoos-katze ist die Mutter ihrer Göttin und Herrin — das Pferd setzt den Reiter, der Haase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die göttliche Hostie fraß ist selber eben so göttlich als ihr Fraß und von ihr und von dem Meßpriester wird die Hostie nur gesetzt — dann gehts in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopeen genennt werden darf (von Homer und Peter Pindar) — und die spielende Ephemere setzt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dann ihr Weibchen — und dann kommt der Darmwurm in mir und will auch göttlich setzen... (§. 3—8)

Das hohle der Teufel! So würde das beste System von der Welt dumm und toll; und ächte Konsequenz schaffte mehrere und plattere Götter und Laren als der Pabst selber.

Im Artikel Fetischerei *) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch ich sonst die Welt ansah, als ich

---

die sie zu Mitteln herabsetzt, würde folgen, daß ich mit größerem Unrecht aus einem ausgestopften seltenen Elephanten in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiben ausschneiden würde; und zwei kallöse Kritiker und Anthropoliten, mit denen ich focht, sagten auch keck, sie ließen es folgen. A. d. H.

*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und setzte.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche razionale und irrazionale Wurzel aller Dinge — das Weberschiff aller Schiffe und Weber — der Perpendickel des Welten-Getriebes — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen —: so ist er gewiß der Mann der am ersten bekennt, daß er nicht existiert, gleichgültig gegen den kläglichen Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kann; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dann (da mir meine Existens gewiß genug ist) schon zu meinem Vortheil auf seine Kosten auslegen will.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spaßhaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götteracker machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnitt. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber doch nur von außen; innen schnitt ich Gesichter.

Sah' ich z. B. trockne Hungrige, griesgrämische Regierungkanzellisten, Kontoristen, Renteibediente, Kassenschreiber an der Schreib-Galeere mit ihren Kielen ru-

dern, so fragt' ich: diese sämmtlichen göttlichen Wesen, erprobte Schiffzimmermänner einer so schönen im Universum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen sie nun jetzt (das Universum konservieren sie blos) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrüßlich) als Zahlen, die nach andern Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah' ich die 12 Reichskammergerichtboten, so sagt' ich: ihr guten 12 Götterboten und Apostel im eigentlichen Sinn, euere Schöpfungen sind, euren Styl ausgenommen, gut genug von den Gestirnen an bis auf eueren Stock herab, aber erschaft nur nicht so viel Zeit in Wetzlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beisitzer und Kammerzieler setzen.

Sah' ich einen Rittergutbesitzer: so sagt' ich: als deus majorum gentium betrachtet, bist du der Vater deines Urgroßvaters und des ganzen Stammbaums, so wie die produzierende Klasse dein Produkt ist; du darfst stolz sein, aber blos nach der Wissenschaftlehre (§. 6 — 8).

Sah' ich einen Fürsten: so muß ich sagen: „Schöpfer deines Staats und der andern Staaten, Kolumbus, der sein Amerika schafft und ist, Generalissimus aller Heere, Nutritor aller akademischen Nutritoren! Da dein absolutes Ich die opera omnia des Universums, wie Gesner die seinigen, zugleich macht, druckt, sticht und verkauft; da wir sämmtlichen Götter an deinem Staatwagen, wie die griechischen an dem des Gottes der Liebe als Deichselgäule ziehen: so brich entweder dem unermeßlichen Weltapfel, den deine Hand als ein Ast trägt, das Kreuz weg, oder erschaffe einen Prinz von Wallis oder unendlichen Sohn, der die

„Welt erlöset und ein Lamm ist und das Kreuz trägt „— wie gesagt, alles dreht sich um den Erbprinzen.“

Sah' ich eine Fürstin: so sagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja sie sind wie die Erde matres deorum, die Gottesgebärerinnen, nämlich unsere.

Sah' ich einen Philosophen aus unserer Schule: so gab ich ihm einen tapfern Schlag auf die Achsel und sagte: „Kneph! lieber Kneph! *) (denn deine wissen-„schaftlehrende Zunge legt das Ei, das Ich, den hüp-„fenden Punkt der Welt) du bist zwar allwissend und „ein göttlicher Autidaktos und liesest wenig weil du „nichts darin findest als was du hineinlegst, du sitzest „lieber auf deinem Schreibstuhl und sagst da mit Ve-„spasian: ut puto deus fio, ja wenn du als Exami-„nandus mehr schwitztest als sprächest, so wär' es nur, „weil du dem Examinator wie uns im Traum begeg-„net, alles liehest, was du hättest; aber ich bitte dich „warum hast du schon das 20ste Jahrhundert geschaf-„fen und wandelst darin aufgeblasen neben der Nach-„welt auf und ab? Das ist zwar rein philosophisch, aber „nicht höflich. Schaffe doch mit uns andern höchsten „Wesen am 18ten Säkulum fort: sehen wir denn nicht „eine ganze Ewigkeit vor uns, Säkula zu machen?“

Sah' ich Galgenstricke in Ordenbändern, Völker-Mörder, Länder-Diebe, Bluttrunkenbolde, zerschneidende eiserne Jungfrauen der keuschen, oder Mädchen-Septembriseurs: so wurd' ich ein Manichäer und Sterkoranist und sagte:

---

*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt habe aus seinem Mund ein Ei gegeben, worin sie wär. Euseb. Praep. evang. III 11.

„Hier stehen der Ariman und der Orosmudz für Einen „Mann. Fichte's Gott und Erhards Teufel haben da „communicatio idiomatum. Die Sache ist kaum zu er„klären, gesetzt auch man habe die Dedukzion des uns „angebornen Bösen in Fichte's System meiner Sitten„lehre 1798 bei Gabler gelesen. Wenn das absolute „oder göttliche Ich sündigt und ein teuflisches wird, so „bald es zu Verstande und zu einem Nicht-Ich kommt „(ein intelligentes wird): was soll man von Verstand „Aufklärung, Schöpfung und dergleichen halten?„ —

Sah' ich einen Setzer mit wassersüchtigen Beinen, der meinen Leibgeberiasmus setzte: so erlaub' ich mir ein etwas fades Wortspiel und sage, warum setzt der kranke Herrgott und Demiurgos blos das Setzen des Setzens.

Hätt' ich meine Frau gesehen: so würd' ich das Universum betrachtet und mich als dessen Patrize, sie als die Matrize genommen haben, und gesagt: ein leidliches Pantheon, worin blos zwei Götter stehen, der Mars und die Venus *), und den Rest repräsentieren.

Gieng ich vor einem Diebe am Galgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: so must' ich berechnen; moralisch konnte man mich nicht mehr zwingen, dieses Nicht-Ichs-Fragment des entwischten Diebegottes zu postulieren; und doch hieng die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall mußten wir moralischen Wesen insgesammt so viele Exemplare vom gehangnen Leibe setzen und auflegen als unserer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangne causa sui setzte, war vergriffen.

*) Nur diese beide standen im römischen.

Als mich in Rom der Pabst mit segnete, so erklärt ich ihn nicht für den Statthalter Christi, sondern für diesen selber. Denn es war mir leicht, ihn als solchen nach den Merkmalen, die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen; der Pabst hatte sein ordentliches absolutes Ich — also die göttliche Natur, — sein empirisches — also die menschliche Seele, — sein Nicht-Ich — also den Körper. — Ein solcher Gottmensch ist aber von Petrus und Judas an wol jeder Kardinal — Fürstbischof — Jesuitengeneral — Konsistorialrath — Pönitenzpfarrer — — wie, bin ich nicht selber ein solcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tollhaus: so verbarg ichs freilich nicht, wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter und erste Ursachen den Autoren so glichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herrlich geordneten Makrokosmus setzten, und doch ihren eignen Mikrokosmus verhunzten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend partheiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah' ich meinen ältesten Freund: so sagt ich nichts als: Ich = Ich.

Sah' ich Fichte; — da ich der Kastor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine alternierende Unsterblichkeit von Setzen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äußern als: Soyons amis Auguste! —

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane-Garten. Davon weis ich Theopaschist und Patripassianer ein Passionlied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott nolens

oder ob er volens *) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sage: nolens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein bloßer Fürst besser habe. Man höre hierüber meine 4 Maestoso's! — Mein erstes Maestoso ist ich sitze — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewußtsein, ziehe meine unsichtbare Unermeßlichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Aether zu einem Blitze und habe dann das empirische ziemlich verständige Ich, das hier schreibt, kreire aber immer hinter ihm fort, meine Welt so wenig kennend als die stahlische Seele (anima Stahlii) ihre Körper-Baute. Das meinten so wol die Griechen, wenn sie die Nacht zur allgemeinen Gottes-Gebärerin machten, als die Aegypter, wenn sie den Maulwurf blos seiner Blindheit wegen *) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsätze, so mach' ich bewußtlos die Welten. Mir (empirisch genommen) grauset vor mir (absolut genommen) vor dem in mir wohnenden gräßlichen Dämogorgon **)

Mein zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrten Deutschland stehen mehrere Bogen voll Nationalgötter, die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewundernswürdig und unendlich und (im eigentlichen Sinn) kein menschlicher,

---

*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

*) Plut. quaest. Conv. 4. 5.

**) Ein fürchterlicher bemooster Greis, der in dem Erdzentrum auf einer kleinen Kugel sitzt, der alles machte, selber die Götter und den man nicht nennen durfte. Ramler.

den ich (als absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltalls (Nicht-Ichs); aber ich weis nicht, was ich dachte, daß ich meinen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beissen ließ, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kapiert. Bin ich nicht im niedern Fall der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimmt, wie der Verstand abnimmt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der größte Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum. So aber fasset mein gedachtes Ich von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesetzt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in 40 Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden; entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Partheilichkeit ist also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten Menschwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (§. 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blassen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heiteres Wortspiel zu hecken — insofern richtiger Leibgeber zu heißen verdiene, als Seelsorger. —

Man will mich zwar damit trösten, daß ich (als intelligentes Ich) der tiefsinnigste Weltweise bin, den Deutschland gegenwärtig nährt. Ich kann das leicht zugeben, ohne daß meine Gegner viel dabei gewinnen. Kant zeugte 10957½ Nächte, nämlich 30 Jahre an sei-

ner Kritik; Fichte brauchte vielleicht kein ¼ Jahr dazu (denn Lesen ist Machen); aber desto mehrere Jahre, um seine Wissenschaftlehre zu erfinden. Dieses schwere Werk macht' ich hingegen in Einem Monat oder populär zu reden, las es. So überstieg einer den andern. Meinen in 14 Tagen kaum ersonnenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenanntes Lesen in 2 Stunden. Aber so ists ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer ohne daß man weiß warum und wodurch *), alle Entwickelungen voriger Ichs **), die Reichthümer mehrerer Jahrhunderte, allzeit in wenigen Jahren und Stunden erschafft; der letzte wird (im eigentlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, mehrere Gottheiten statuirt als seine eigne. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man 1000 Mästoso's statt eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Gott so repräsentirt wie etwan nach dem Klemens von Alexandrien in Thespien ein Klotz und in Samos ein Bret die Himmelkönigin

---

*) Diese Unbegreiflichkeit trifft und straft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annimmt; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch größer wird, oder sie läßt sie bethörend alternieren zwischen beiden, d. h. man setzt sich zwischen zwei Stühle.

**) Denn eine vergangne Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesetzt (Grundris des Eigenthümlichen der W. S. 106.) — so wenig auch bei dem absoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist —; aber schon durch die Fichtische Mehrheit des Ichs wird dadurch noch objektiver als selber der Raum (diese Kubikzahl des Nicht-Ichs).

Juno — hat inzwischen nicht nur die Natur sammt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen, (fährt sogar fort *),) sondern die herrlichen mathematischen und andern Werke über sein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig seine Werke und Produkte. Gleichwol ist dem Kalefaktor auf keine Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelingts dennoch und faßet er endlich Eulers Analysis oder Ernesti's oder Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen und erfindet (wie mehrere Philosophen) erst nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnenthieren, die zu saufen scheinen, indeß sie wirklich gießen **). Edler zu sprechen, er und jeder Lernende gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekanntschaft, welcher dem öden nakten Hinterkopfe einen netten falschen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt' ich oben, ich sei ein großer Philosoph als Fichtist oder Leibgeberist

---

*) Denn nach den Kartesianern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in Einem fort geschaffen werden; nach Origenes wird der göttliche Sohn immer vom Vater gezeugt; — welches dasselbe ist.

**) z. B. in Palermo scheinen Thiere, welche die 4 Welttheile karakterisiren sollen, aus dem Wasserbecken zu saufen das sie füllen.

und man nenne mich, wie den großen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irrefragibilis. Ich gehe noch weiter und setze sogar dazu, daß mich oder Fichten nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber) der mir widerspricht, dadurch am gewissesten zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen sie als wären sie physisch. Nüchterne leichter eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urgrosmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ichs so weit bringe wie Alchakim Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namenunterschrift von sechszehntausend für einen Gott erklären lassen: so bald ein System wie in Neapel die opera buffa (weil jeder Narr philosophirt*)) 45mal hinter einander gegeben, nachgesungen, umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Ku-

---

*) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er will. Der Philosoph wird zu keinem Dichter; aber ein Dichter kann leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Bouterweks vortrefliche Apodiktik, diesen haltbaren Felsen unter dem jetzigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik gelesen. — Die Leichtigkeit des Philosophierens kommt daher, daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, zu denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet; hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er muß eine neue ganze opera machen. A. d. H.

kuksuhren machen dann kalt gegen den wahren Kukuk. Nach 20 Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wild fremde System eingenagelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach 100 Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wol wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegläuften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, allgewaltigen Riesen, den man das Nicht-Ich nennt, hingesetzt und nun von ihm wie Gott Saturn von den drei Kindern (den Regenten der Erde, des Meers und der Hölle) gebunden, entmannt und entthronet wird. Lavater*) glaubt in der andern Welt sein Glück zu machen, wenn er allda (wie er ziemlich erweiset) Genies, Pflanzen, Welten und Himmel erschaffen könne. Er kann aber hier unten sehen, was dabei herauskommt; wir absolute Ichs ingesammt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Partheilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnismässige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstatt den armen Zwerg aufs Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nennt die Welt den Wiederschein unsers göttlichen Ichs; der veraltete Freidenker Edelmann nennt sie einen Schatten Gottes. Letzteres hör' ich lieber, denn dieser Schatten verfinstert und verkäl-

*) dessen Aussichten in die Ewigkeit II. Brief 12.

tet das lilliputische intelligente Ich warlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit wie Fichte will, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dann manches zu hinken scheint. Sind denn zu meinen freien Religionexerzizien so viele nie mich versuchende Sterne, Welttheile sammt ihren Inseln, die vorigen Jahrhunderte, Käfer, Moose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn ein Sloane das Dasein Gottes aus dem Magen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Frosch — Stengel aus Mißgeburten — und Schwarz aus dem Teufel *): ist denn wieder umgekehrt eben so leicht das Dasein dieser Fündlinge aus dem göttlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme besonders den letztern, den Teufel; nämlich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überall, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensetzt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs von der Uebermacht der sinnlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu groß gesetzt?

Welches Verhältniß hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rückwärts und vorwärts hinausreichende Entwicklung des astronomischen und historischen Nicht-Ichs (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

---

*) S. Derhams Astrotheologie.

Viertes und letztes Maestoso. Was endlich kläglicher ist als alles, ist das müßige, zwecklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen muß; er hat nichts zum Umgang. Sitz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und lasse mich so gut ich kann*) herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten —, ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes begehrte Kolloquium zu halten, blos dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Accente, — diese waren doch wie gesagt ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könnt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! **)

Ein Wesen, es sei welches es will und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der fichtische Leibgeberianismus lässet mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Bettlers oder

---

*) »Das Ich ist endlich, insofern seine Thätigkeit objektiv ist ꝛc. (unendlich, insofern sie gegen es selber). Aber diese Endlichkeit oder Begränzung ist unendlich, weil die Gränze immer weiter hinausgesetzt werden kann.« Grundlage d. g. Wissensch. S. 242.

**) So nannte der naive wienerische Bibliothekar (welcher streitende Drei=Klang!) Düval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

die Spinne jenes Gefangnen. Denn gesetzt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe, der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlodert nun vollends; und man behält nichts zum Lieben übrig als sein Lieben. Warlich ich wollte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir setzten oder reflektirten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu genießen und anzuhören; jetzt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, falls noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sitzt wie ich in ihrem dicht verschloßenen Eis-Empyräum, träumt vielleicht das dreißigste Jahrhundert und den Uranus wenn ich die Erde und das 18te träume, und ißt und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

Unser Thun und Einsehen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht; ich setze dazu, nur ein bloßes Spiegeln des Spiegelns — obwol dieses unendliche Wiederholen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederholen hätte sollen als das Wiederholen —, und wir leben so kärglich als jene im „Verkündiger" angezeigte Katze, die ein brittischer Geizhals blos anstatt sie zu

füttern, mit fetten Riemen überstrich und die sich selber den ganzen Tag belecken mußte, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermeßliche Nichts um seine Göttlichkeit her auch schlecht und frostig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dann blos eine Zimmermannsche Mozionmaschine, die man bewegt, um sich zu bewegen. Existirt vollends — wie ich leider nur gar zu sehr besorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen mußte, so stand es wol noch mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Enthusiasmus, der mir zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Nosologie, Botanik, Insektologie besteht blos im alten Grundsatz: erkenne dich selber — Ich bin nicht blos wie Bellarmin sagt, mein eigner Erlöser, sondern auch mein eigner Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrodt für einen hangrigen philosophischen David) setzt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kann — Lieb' und Bewundrung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Vexier=) Brust als die von mir gebalten Mädchen aus Schnee — Rund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hoffnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulsschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewußt meines

höhern Nichtbewußtseins — In mir den stumm, blind, verhüllt fortarbeitenden Dämogorgon und ich bin er selber — So komm' ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit — —

Und wer hört die Klage und kennt mich jetzt? — Ich. — Wer hört sie und wer kennt mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

Mars und Phöbus

Thronwechsel.

Vorrede.

Wenn der Leser es tadeln will, daß ich in eine so thaten- und folgenreiche einzige Zeit, ungleich andern Schriftstellern, statt eines Sturmvogels, oder eines Beiz-Falken, einen leichten Sommer- und Schneidervogel, wie diese nur scherzende Flugschrift ist, hinaus schicke: so fall' er nur den Zensor an, aber nicht den der dieses Schriftchen erlaubt, sondern den andern, der es verbot. Letzter nämlich vertrat dem Sommervogel den Eingang in ein berühmtes Wochenblatt weil er ihm als ein Todtenkopfschmetterling gegen die Franzosen bedenklich schien; mit andern Worten, er verbot mir, gegen die Leute zu schreiben, gegen welche er und ich (auf Befehl unserer Regierungen) sogar zu schießen haben. Ich möchte wol, wenn ich als ein, vom Könige verordneter Landstürmer mit meinem Bajonett auf ihn an den Gränzen träfe, ihn freundlich fragen, ob denn eine Federspitze stärker steche, und ihn über sein eignes Stürmen und Stechen verhören und zensieren. Doch

er sei hiermit vergessen über den besseren Zensor, welcher, wie man hier sieht, alles erlaubt, und so muthig zu sein scheidt, wie ich. Inzwischen hat, was ich anfangs zu sagen anfieng, eben der Vor- oder Gegen-Zensor nun die Verantwortung auf sich, daß das Werkchen erbärmlicher Weise ganz allein und klein herauskommt, welches in dem Großquartwerke, für dessen Verdickung es bestimmt gewesen, mit so großem Vortheil erschienen wäre. —

Es werden nämlich mehre es mit Vergnügen als ein neues Zeichen altdeutscher Gründlichkeit mehr gefunden haben, daß jetzo kein Buch mehr fortkommt und sich oben erhält, das in Oktavo ist; (leichter beißt sich noch ein Sedezimo als Kalender durch), sondern Deutschland begehrt Großquart. Solche Quaderbände werden daher jährlich überall den Lesern von den Buchhändlern gereicht, und sind solche unter dem Namen Morgenblatt, elegante Zeitung, Erholungen u. s. w. in jedermanns Händen, bevor sie eingebunden sind; denn, um doch einige Leichtigkeit mit dem Gewichte zu verbinden, gibt man den Deutschen die dicken Werke in einzelnen leichten Blättern wochenweise, in die Hand, so daß wirklich in der Leipziger Buchhändler-Messe gerade wie in den äußeren Buden vor Leipzig, zwei entgegengesetzte Größen am meisten gesucht und bezahlt werden, Riesen und Zwerge.

Eine winzige Schrift nun, eingeschichtet und eingebaut in ein Elephanten-Großwerk, das vielleicht hundert arbeitende Mitglieder zugleich zusammen gestalten

— wie etwan jener indische Elephant, dessen Bild Herder in seinem Besuchzimmer hatte, Glied nach Glied aus einzelnen Thieren zusammengebauet war — eine solche Winzigkeit kommt leidlich durch als ein Gliedchen-Thier; aber sondert es sich vom Elephanten ab, als ein selbstständiger Elephantenkäfer, der für sich haushält — schwerlich hängt jemand dem Käfer den Elephantenorden um.

Doch ist dies nicht die einzige Ursache, warum der Verfasser in eine so schwer wiegende Zeit mit einiger Scheu einen kleinen Sommer- oder auch Schneidervogel (beide nisten nur auf einem Blatte) einfliegen läßt.

Sondern die zweite ist: es wird im Werkchen nur gescherzt mit den Franzosen, nicht gekämpft. Zwar ist es gut, ja nöthig, und ein Zeichen der Entfesselung, später, sobald aus dem Scherze Ernst geworden, aus dem Ernste Scherz zu machen, wenn auch bittern, und unter die zürnenden Flugschriftsteller, welche andonnern, einen zu mischen, der blos auspfeift; aber der ernste Geist der wenigsten Leser ist dazu gestimmt und gestärkt.

Selber der Verfasser dieses überläßt sich lieber dem erfrischenden Anschauen eines höheren pythagorischen, eines europäischen Bundes und dessen steten Vorrückens, wie das Einrücken eines langsamen Frühlings in gefrorne Länder ist, als er sich zum Hinblick auf die zackigen Eisseen der Vergangenheit zurück wendet.

Er kostet und genießt diese Zeit schon als Gegenwart; denn wo zeigt uns die Geschichte einen ähnlichen kosmopolitischen Krieg, welcher Fürsten und Völker fast eines Welttheils zur Wiedergeburt der Freiheit und nicht für Eroberungen, sondern für Eroberte vereinigt und begeistert, und worin die moralische Macht der Ideen die verschiedene Macht der Waffen ausgleichend nach Einem Ziele richtet? Wo hoben sich je gebeugte Völker und Fürsten unter wildern Stürmen empor? Standen nicht deutsche Thronen als Leichensteine der Vergangenheit da, und die gekreuzigte Freiheit war darunter begraben, welche auferstehend die Grabeswächter niederwarf und ihre Jünger ausschickte? Wann wurde je ein ungeheueres Heer bei allen Mitteln der Gewalt so sehr von den friedlichen Bürgern gesegnet, oder selber von den feindlichen leichter ertragen? Warlich die Freudenthräne über die Zeit ist ein Thautropfe im Sonnenlicht, welcher sich immer, so wie man sich bewegt, in einen andern farbigen Edelstein umwandelt.

Gienge freilich die jetzige Sonne unter — was der Allgenius abwende! — so käme allerdings eine grimmige Nacht; aber die Sonne hätte doch die Blüten getrieben, und am nächsten Morgen triebe sie diese weiter heraus. Eine Völkerauferstehung, wie die jezzige, bliebe, wenn ihr auch die Beglückung der nächsten Zukunft fehlschlüge, für die ferne durch Beispiel ein fortwirkendes Heil. Der Tod der Märterer verwandelt sich in Auferstehung der Religion. In die Ma-

rathonischen Felder um Lützen wurde mehrmal Eichensamen gesäet, er gieng aber immer auf, war es auch nach sechzehn Jahren, oder nach eben so viel Wochen; und es kann noch Same darin eingegraben sein, der erst nach Jahrhunderten zu Eichenwipfeln aufschießt.

Verfasser darf sich zuerkennen, daß er schon in seinen frühern Werken unter den feindlichen Preßgängen nach Sklaven (in der Friedenpredigt, in den Dämmerungen u. s. w.) statt der Furcht, die Hoffnung gepredigt und genährt; denn nur diese gibt den rechten, die Verzweiflung aber höchstens einen des Thieres mehr als des Menschen würdigen Muth. Und so schimmerten ihm denn die ewigen Sterne der Vorsehung durch den Nordschein einer langen Nacht hindurch und dieser Schein hat ausgeprasselt, und jene sind still in ihrem Lichte fortbestanden.

Uebrigens über Kämpfen und Gegenwart ist jetzo weniger zu berathschlagen, als über Frieden und Zukunft. Nach so vielem Feuergeben ist an Lichtgeben zu denken, und mit dem Nachtwächter zugleich zu rathen: verwahrt das Feuer und auch das Licht. Für das Volk ist genug und gut *) geschrieben worden;

---

*) Doch verfielen einige Flugschreiber in den Irrthum, daß sie das Volk mit einer Nachahmung eines älteren oder Luther-Deutsch kräftiger anzusprechen hofften, weil für sie als Gebildete das Lutherdeutsch durch seinen Abstich mit dem Neudeutsch einen schönen alterthümlichen Reiz behauptete. Aber das ungebildete Volk lebt und lieset

aber wenig für Fürsten und Große, was freilich eben so schwierig als verdienstlich ist.

Unter allen Tag- und Stundenschriften ist jetzo eine für Staatmänner ein Fürsten- und Großen-Blatt oder Spiegel, die unentbehrlichste. Nicht als ob gegegen den Sonnenstich der Glücksonne die neuesten Er-

---

eben in jenem Altdeutsch selber, und kann also nicht an diesem den Reiz des Kontrastes finden, sondern an einem Neudeutschen vielmehr. Wahrscheinlich würde grade ein Stil, der uns als kleinlich in den erhabenen Verhältnissen der Zeit widersteht, das Volk mit Flammen blenden und heitzen, nämlich ein (jedoch verständlicher) Prachtstil voll Bilderglanz, voll Donnerworte, voll brausenden Gefühl-Most. Frage sich doch jeder, ob ihn nicht als Jüngling Schiller mehr fortgerissen als Göthe fortgehoben; und das Volk ist in schönem und in schlimmem Sinne immer Jüngling. Nur die Bedingung der Verständlichkeit ist unerläßlich, und das Flatterfeuer darf kein Rauch einschatten. — Ein anderer Fall ist es mit Krieggesängen für das Volk; hier ist derbe Einfachheit (wie die der Gleimischen) an der Stelle; denn unter dem Singen will man ja, nicht wie unter dem Lesen sich belehren und bereden, sondern die Ueberredung blos besingen und ausdrücken. Ferner, je kürzer das Lied, desto besser; man verlängert ein kurzes Lied sich lieber durch Wiederholung, als daß man ein Langes durch einmaliges Singen abkürzt. Unsere neuen Kriegliederdichter halten Langgedichte für Langgewehr. Und endlich, was helfen den Soldaten Verse ohne Melodie, ein Schubartsches Lied ohne eine Schubartsche Musik?

schöpfungen und Erkältungen nicht schirmten. Nicht als ob so leicht ein Zersprengen des großen Bandes drohte, waran Fürsten und Völker, wie Wanderer auf Eisfeldern über die Eisspalten an einander geknüpft, über die gemeinschaftliche Gefahr hinüber schreiten; denn das wahre geistige Schreckensystem der vorletzten Zeit wird lange zur Versicheranstalt der Freiheit nachwirken. Aber jetzo gilt es, daß an die Pflugmaschine des Kriegs, welche die Furchen in tausend Gräbern tief und lang genug gezogen, auch die Säe- und Eggmaschienen kommen, die in diese Saftzeit des Jahrhunderts Samen werfen. Jetzo muß zugleich in Kurzen und auf lange hinaus gebauet werden, der Anspannung folgt Abspannung, dem Bewußtsein der Opfer Hoffnung reicher Entschädigung, und dem Ausruhen eine schlimmere Mattigkeit als die des Anstrengens ist. —

Politische Schriftsteller im weitesten Sinne, welche über Geschichte, Handel, Finanzen, Gesetze und Regierung schreiben, sind von einer nicht genug anerkannten Wichtigkeit für Länderglück; ihre Federn werden eben so gut zu Kompaßnadeln und Steuerrudern der Staaten als zu Stacheln der Bohrwürmer, welche, nur langsamer als Klippen, das Schiff durchlöchern. Eine einzige Irr-Idee über den Handel im Kopfe eines Allmachthabers verstümmelt eine Welt.

Das Fürsten- und Großenblatt — von dessen Entbehrung und Unentbehrlichkeit ich oben sprach — kann freilich nur von wenigen und für wenige und mit Wenigem

geschrieben werden, von großsinnigen Geschichtschreibern, welche ohnehin von Natur Politiker sind, von Finanzweisen, also von größern Kameral-Korrespondenten als in Erlangen Einer antwortet, von alten Staatmännern, welche ohnehin lieber Erfahrungen als Systeme aufschreiben, lieber kleine Texte als lange Predigten darüber. In ein solches Blatt könnten auch Aussprüche großer verstorbner Staatmänner kommen, und Moser und Möser könnten mit manchen Sprüchen bei Fürsten in Dienste treten.

Kurz, es wäre zu wünschen, ein solches Fürstenblatt entstände je eher, je lieber. Ja da bloßes Wünschen auch des Besten an sich weder Sünde noch Narrheit ist — daher es auch weder jene noch diese wäre, z. B. jedem einzelnen Fürsten des jetzigen Frieden-Tetrarchats (Vierfürstenthums) auf dem festen Lande das Glück seines größten Vorahnen zu wünschen — so ist auch das Unwahrscheinlichste zu wünschen, oder zu nennen verstattet, daß es, wenn nicht vier ökumenische Konzilien, doch so viele man will, für Fürsten gäbe, welche sich als Landesväter schon mit einem heiligen Vater messen können; oder wenigstens für Deutschland einen Reichstag früher als das Reich da ist. Hätte man auch kein besseres Holz bei der Hand als das zu einer Gelehrtenbank, so wär' es schon an dieser genug. Aristoteles *) schrieb: die größten Gesetzgeber gab der Mittelstand. Der Gelehrte, so unbehülflich und star-

*) Arist. Polit. III. 11.

rend in der beweglichen Gegenwart, ist desto umsichtiger für einen großen fernen Kreis, und übersieht hierin den hineingearbeiteten Staatmann. Dieser hat zugleich wenige und bewegliche Augen, der Gelehrte ersetzt, wie die tausendaugigen Insekten, die Unbeweglichkeit der Augen durch die Menge derselben, weil die ganze Vergangenheit ihm ihre als Gläser leiht.

Ist aber nicht, wird man fragen, ja das bloße Bücherbret der Bibliothek eine solche Gelehrtenbank? Ja wol (muß ich antworten); aber dann ist eben das gewünschte Fürsten- und Großenblatt um so mehr zu wünschen.

— Ach könnte daran noch einer mitschreiben, der so Großes und Reines über Länder- und Geisterfreiheit gedacht und geschrieben! Hättest du doch, sanfter Johannes von Müller nur erlebt und erblickt das warme Glänzen der heiligen Sonne über den vier Ländern *), in welchen du gesäet und geweint unter den Wolken und Schatten.

Doch du, wackerer Verfechter für deutsche Erlösung, du kräftiger und um dein eignes halbes Leben-Jahrhundert, zu früh gestorbener Fichte, dessen Dahingang ich heute unter dem Schließen der Vorrede erfuhr, du hast wenigstens das Morgenroth der großen Befreiung erlebt. Jetzo belohnt dich, wackerer Landsturmmann in mehr als einem Felde des Kampfes,

*) Zürch, Wien, Berlin, Kassel.

der ewige Friede, und du hältst droben endlich den rechten Clavis Fichtiana in der Hand.

Baireuth den 10. Febr. 1814.

Jean Paul Fr. Richter.

Abgekürzter Bericht, wie in der Sylvesternacht der das Jahr 1813 regierende Planet Mars seinem Nachfolger, dem Sol oder Sonnengott, die Regentschaft für das Jahr 1814 übergibt.

Die alten Astrologen nahmen bekanntlich an, daß es sieben Hauptplaneten, zu welchen sie die Sonne zählten, gebe, und daß jährlich einer um den andern die Erde regiere. Zufolge ihrer pragmatischen Sankzionen herrscht nun gerade Mars im Jahre 1813 und Phöbus oder der Sonnengott 1814, so wie Venus 1815 *). — Aber wie spielt das Schicksal unsere Thorheiten, sogar die prophetischen nach! — Derselbe Mars hatte

*) Der Verf. dieses hat die meisten dieser planetarischen Potentaten mit Huldigung-, Antritt-, Abschiedreden, oder mit sonst etwas in den verschiedenen Kalendern und Wochenblättern ordentlich empfangen, so daß er nur noch die Venus im J. 1815, und den Saturn im J. 1818 gehörig anzureden hat, falls nicht des letzten Sense den Faden des Lebens und der Rede zugleich durchschneidet. Dadurch aber brächte sich der Zeitgott selber um meinen Empfang, und wäre noch außerdem zur Verantwortung zu ziehen, daß er Schriftsteller niedermacht, welche sich (oder das Leben) zwar ausgelebt, aber noch nicht ausgeschrieben haben.

im Jahr 1813 mythologisch für die Zeitungschreiber die Tage blutig genug regiert, und zugleich für die Sternseher die ganzen Nächte rothhell und groß beschienen. Derselbe Sonnengott kommt zu uns im Jahr 1814 mit Heilmitteln, Oelzweigen und Gesängen; und sogar der das Jahr 1815 regierende Planet Venus schließt sich als milder Abendstern und kräftiger Morgenstern bedeutend an das Sonnen-Jahr der Befreiung an.

Aus dem Vorhergehenden wird man sich nun die Erscheinung erklären, welche wir alle in der Stadt, nämlich auf dem Sylvesterballe zwischen dem Jahre 1813 und 1814 wirklich erlebt und gesehen haben.

Es mochte in unserem Sylvestertanz-Saale, wo, den Witz ausgenommen, fast alles glänzte, die Flötenuhr etwan 11 Uhr geschlagen und geflötet haben, als zur Hauptthüre eine hohe gehelmte und gepanzerte Maske eintrat, welche wir Tänzer und Mythologen sämmtlich an dem Medusenkopfe auf der Brust, an der Pike in der Hand, und am Hahne zur Seite, sogleich als den ächten Krieggott Mars, anerkaunten, wie ihn die beßten Götterlehre von Montfaucon bis Moritz abbilden. Als einen Ordenstern trug er neben den Knopflöchern den blut- und kupferrothen Planeten Mars aufgenäht. Der ganze Saal, wenigstens jeder Mytholog oder Götterlehrer darin, wußte also, wen er vor sich hatte, nämlich seinen (noch dreiviertel Stunden lang) regierenden Herrn. Ich als Vortänzer und Götterlehrer erstarrte zuerst, in einer englischen Achte, die Tanzreihen sahen wie gefrorne Alleen vor unserem regierenden Erdenherrn aus, und wir alle bezeugten ihm unsere Huldigung, wie gewöhnlich, nämlich dumm, starr und stumm; kein Erden-Landstand fieng an zu

reden, und das Orchester hörte auf zu spielen, und nur der Pauker phantasirte auf seinen Fellen einige Salven als Salve und Ave. Weißgekleidete Mädchen hätte man wol genug zum Streuen der Blumen da gehabt, wenn natürliche genug da gewesen wären; aber die meisten waren gemacht (nämlich die Blumen).

Entschuldigen können wir Tänzer uns einigermaßen dadurch, daß unser planetarischer Herr so plötzlich und ganz einfach im Tanzsaale erschien, ohne alle blasende Postillione — ohne Jägereien mit ihren Chefs — ohne paradirende Bürgergarden — und ohne Kanonen und Glocken.

Das ganze Personale und Gefolge des Regenten schränkte sich, (der Hahn ist für keinen Menschen zu nehmen) auf einen Hofnarren ein, welcher seinem Vorgesetzten einen kleinen tragbaren Thron nachtrug.

Noch war kein Tänzer und Unterthan von seinem Erstaunen zurückgekommen zu sich, als durch die entgegenstehenden Flügelthüren eine andere hohe Macht und Maske eintrat, an welcher der dümmste Götterlehrer, wenn einer da war, aus der Leier, aus dem silbernen Bogen auf dem Rücken, aus dem Lorbeerkranze auf dem Kopfe, aus Mangel an Backen- und sonstigem Bart, den Phöbus oder Sonnengott auf der Stelle auskundschaften mußte, wenn es ihm auch der goldene Bruststern nicht verrathen hätte, welcher die das Jahr 1814 regierende Sonne vorstellte. Auch dieser unser Kronprinz der Erde, welcher nach 12 Uhr von uns Posseß ergriff, kündigte sich dem Erd- und Tanzboden durch keine Knälle und Feuer- und Lichterwerke an, wie doch sonst schon die gemeine Sonne durch Donner, Blitze und Erhellen thut, und sein ganzer Hof bestand

gleichfalls in einem Hofnarren, der wieder einen Tragthron, aber einen niedrigern, für den Sonnengott hinstellte.

Von Thronhimmeln sah ich nichts aufgepflanzt, wahrscheinlich weil Planeten, die am Himmel und den Himmel regieren, keinen über sich haben können.

Es hob uns alle, bis zu den Aufwärtern, empor, als wir so nahe neben uns zugleich die sterbende Gegenwart und die junge Zukunft sahen, den regierenden Herrn und den Thronfolger, beide von einander nur durch eine halbe Stunde getrennt, ja später nur durch einen Augenblick. Nur der Verfasser dieses mäßigte sein inneres Steigen und Erheben durch die Betrachtung, daß wir ja in jeder Minute zwischen Gegenwart und Zukunft stehen, und wechseln, und daß alles in der Welt von einander zuletzt nur durch einen Augenblick als die letzte Brücke geschieden werde, z.B. sogleich dieser Satz vom folgenden.

Da uns alle seit Jahren die Stückgießereien genugsam in Kannegießereien geübt und geformet hatten: so gab es wol, glaub' ich, keinen von den Herrn Ballunterzeichnern unter uns, vom dicksten Kaufmann an, bis zum dünnsten Schulmanne, welcher nicht als Staatmann leicht diplomatisch gewittert hätte, daß die hohen Puissancen und Weltkörper sich in unseren Tanzsaal mit ihren mythologischen Thron-Insignien nur deshalb verfügt hätten, um mit einander die Thronfolge-Akte richtig zu machen, und den Erdzepter so wol zu übergeben, als zu übernehmen.

Bei solchen Feierlichkeiten aber müssen Reden gehalten werden, und Versprechungen gethan — Wappen und Befehle angeschlagen — Rechnungen und Insignien

abgelegt — und hundert Dinge vollbracht, von welchen allen kein einziges im Saale vorkam. Sondern beide hohe Häupter, Mars und Phöbus, saßen schweigend und stolz einander gegenüber, als endlich beider Hofnarren mit Liebe, aber mit Würde — so, daß jeder zugleich mit dem andern einen Schritt vorthat, sich gegen einander zu begaben, und sich politisch embrassirten und nachdem sie einige Zeit geschwiegen hatten, sich wieder in ähnlichen Rückschritten von einander entfernten.

Beide Hofnarren und Bevollmächtigte waren übrigens, dem Charakter ihrer Gebieter zusprechend, gekleidet und verlarvt, ihr Anzug war gleichsam ein Creditiv und alle bunte Flecken Credentiales. Es trug nämlich der Hofnarr des Mars oder der marzialische seine spitze Mütze statt des Helms — seine Pritsche statt des Spießes — sein Kleid war aus lauter fingerlangen Kleiderchen, von allen europäischen Uniformen musivisch zusammengenäht, und dadurch bunt genug und eine Hahnenfeder, womit man sonst den Teufel abbildete, konnte Mavors Hahn vorstellen.

Nicht schlechter war der solarische Hofnarr verkleidet und verziert. Denn seine Schellen erinnerten spielend an Phöbus Leier — sein Satyr- oder Pulverhorn an dessen Bogen — seine Bürgerkrone von aufgefädelten, gekochten Lorbeerfrüchten an den Lorbeerkranz — seine beiden in Nebenregenbogen der Augbraunen versetzten Backenbärte an Phöbus Glattkinn. —

Was die nachzutragenden Orden- oder Planetensterne des Mars und des Apollo anlangt, so trug jeder Narr einen Stern der Weisen, aber groß, und nicht von Geldpapier, sondern von ächtem Goldpapier, und der solarische hatte sich mit dem seinigen Brust und

Nabel gedeckt, und die hinausstechenden Stralen auf dem Rücken übergeschnallt.

Die Welt sieht, es war alles Maske, aber doch für einen unmaskirten Ball zu grotesk. Denn der marzialische Narr hatte erbärmlich seine Larve mit der erhobenen Hälfte auf das Gesicht gestülpt, so daß sie uns nur die hohle wies, die niemand zu gute kam als der Larve des solarischen unter dem diplomatischen Kusse.

Ich sann nach, ob Allegorie hinter allem steckte; es wollte sich aber nichts finden.

Endlich nach einigem Sitzen beider Mächte griff die regierende, Mars, zur Stimme und redete uns Sylvestertänzer, sämmtlich als die Abgeordneten der Erden-Stände an, mit den Worten: „meine Herren Deputierte der Erde! Ich genehmige Ihre bisherige Treue und Anhänglichkeit an meine Person. Ich habe in diesem Jahre Europa gerettet. Seine Feinde sind nicht mehr. In Moskau war ich Mars Ultor (Rächer); in Dresden Bisultor (Doppelrächer *). Ich übergebe

---

*) Den Namen Ultor und einen Tempel gab August dem Mars für die Besiegung der Mörder Cäsars (Suet. Aug. 29.). Den Namen bisultor soll er ihm für die von den Parthern zurück eroberten römischen Fahnen ertheilt haben, nach einer Lesart in Ovid. Fast V. 595. — Beiläufig! in K a n n e ' s reichem und glänzenden S y s t e m d e r i n d i s c h e n M y t h e (dieses Gelehrtesten unter den Witzigen und Witzigsten unter den Gelehrten) steht S. 427 der unerwartete etymologische S p r u n g: »Verwandt ist Ancus (vorher war die Rede vom Könignamen Ancus M a r t i u s) auch mit H i n k e n, hüpfende Salier hatte Mars zu Priestern, b i — s u l t o r hieß er s e l b s t.« ꝛc.

meinen Thron meinem hohen Bruder, dem Phöbus. Er wird nie vergessen, was er mir und meinem Reiche schuldig ist. Mein Rath, der kurzweilige, wird Ihnen, meine Herren Deputierte der Erde, die Rechnungen des Jahres vorlegen."

Hierauf zog der kurzweilige Senat oder der marzialische Hofnarr aus einer rothen Kapsel ein aufgerolltes, beschriebenes Papier in der Breite eines Ordenbandes heraus, und wickelte es, bis zur Länge der sieben und zwanzigköpfigen Binde ab, welche die Wundärzte und Feldscheerer täglich besser kennen und handhaben lernen. Er hob an: "Sire, Europa ist gerührt. Ohne Sie wäre die Jungfrau Europa eine Wittwe, gleichsam ein Lustspiel von *Nicolò Buonaparte* *) geblieben. Sire, genehmigen Sie, daß ich besonders den Hh. Abgeordneten Deutschlands das politische Budget Ihres glorreichen Regimentjahres vorlege." Hier kehrte sich der Rath, der kurzweilige, gegen uns einfache Saal- und Grashüpfer in Tanzschuhen, als gegen die hohen Abgesandten der Erde und Deutschlands um, und redete uns liebreich in folgenden unvergeßlichen Ausdrücken so an:

"Meine sehr verehrten Herrn Abgeordnete!

Sie wissen so gut als ich, daß Deutschland von jeher das kriegerische Regensburg Europas war, in welches als in einen Korrelazion-Saal, dieses seine Kurien abgeschickt, wenn über irgend einen Streit eine Stimme,

*) Dieser N. B. ließ ein Lustspiel, die Wittwe, 1592 zu Florenz drucken. Er gehörte zur Lustspiel-Gesellschaft der Betäubten (intronati) in Siena. Bouterwecks Geschichte der Künste und Wissenschaften. 1. Th. S. 183.

nämlich Feuer, zu geben war. Es ist als ob der Deutsche seiner Eiche gliche, auf welcher (gerechnet gegen alle andern Bäume) nach Rösel die meisten Insektenarten sich zum Nisten und Zehren versammeln, nämlich zweihundert Arten.

Besonders aber stellte seit der Zeit, da Deutschland einen Schirmherrn (Protector) gegen den Krieg erhielt, sich der Umstand ein, daß dasselbe unter demselben überall für den Frieden zu fechten hatte auf seinem Boden. War nun eine Hälfte Deutschlands am Kriegfeuer fertig geröstet: so wurde — wie etwan der H. Laurentius, als dessen eine Seite gahr gebraten war, ihn auf die andere umzuwenden bat — eben so die andere frische am Zepterspiese vorgedreht.

Meine Herren, die Peitsche wurde zuletzt so länderlang — durch an einander geflochtene Peitschenriemen — daß ich für meine kurze Person, wenn ich den Stiel in St. Cloud bewegt hätte, mit dem Riemen Buchhändlern in Nürnberg oder Nazionalzeitung-Schreibern in Gotha hätte die Nase bestreichen wollen. Einige Artigkeit war es freilich, daß oft deutsche Opfer selber zu deutschen Opferpriestern angewandt wurden, wie etwan die Scythen die Opferknochen zur Feuerung gebrauchten, bei dem Kochen des Opferfleisches *).

Auch wahre Freunde unserer Feinde mußten wir sein und als Christen den andern Backen hinhalten, wenn der eine etwas bekommen hatte. Sprachverständige übersetzten unsere Freundschaft richtig genug ins Lateinische durch necessitas oder necessitudo (Nöthigung) wie das römische Weltvolk die Freundschaft nannte.

*) Herod. VI. 57.

Doch wollen wir auf der andern Seite eingestehen, daß unsere Feinde uns wieder als ihre Freunde behandelten, unter welchen sie sich nichts übel, sondern ein freies Wort und Wesen gern als Salz der Freundschaft herausnahmen. Es kränkte sie daher, wenn wir nicht jede Kriegerklärung mit einer Liebeserklärung erwiederten; denn sie erwarteten, daß sie gleich Damen, noch immer zu lieben wären, wenn sie auch wie diese, die Grausamen spielten *). Ein General, als roué aimable des Geschlechts, wollte auch ein rouant aimable eines Ländchens sein. Es war uns untersagt, öffentlich anders zu weinen als vor Freude, so wie auch den Juden Weinen am Sabbath (und feierten wir denn keinen Hexensabbath?) verboten ist **). Wir sollten von einem Deutschland nicht sowol in seiner Erniedrigung (altitudo) als in seiner Erhöhung (altitudo) frei genug schreiben, und ein Fest unserer Kreuzes-Erhöhung begehen.

Vielmögende Hh. Abgeordnete Deutschlands und der Stadt! Geld freilich blieb bei solchen Umständen

---

*) Voltaire sagt im Artikel torture seines dictionnaire philosophique: «les nations étrangères jugent de la France par les spectacles, par les romans, par les jolis vers, par les filles d'opéra qui ont les moeurs fort douces, par nos danseurs d'opéra, qui ont de la grâce, par Mad. Clairon qui déclame des vers à ravir. Elles ne savent pas qu'il n'y a point au fond de nation plus cruelle que la française.

**) Der Jude, oder altes und neues Judenthum. 2. Th. S. 486.

nicht viel mehr in unseren Kammerbeuteln als etwa in den Klingebeuteln einer Dorfkirche an einem halben Aposteltage einkommt. Unsere Sparbüchsen sollten eben gute Sparöfen werden, worin man weniger nachlegt; und Sie selber wurden daher von den Feinden so wenig gespart, daß Sie, meine Herren, jetzo gewiß nur Geld zu Sylvesterbällen, Spielpartien und andern kleinen elenden Ausgaben, aber nicht zu großen für Bücher, für Wissenschaften und Künste, für öffentliche Anstalten rc. besitzen.

Freilich in so fern manches Land von Deutschland als ein ganz fremdes Land, also als ein Fremder, z. B. das Hanseatenland, in Frankreich eingieng und da blieb als auf seinem Schlachtfelde: so konnte das jus Albinagii, oder zu Deutsch das droit d'Aubaine eintreten, und nach dem Nachlasse des Abgeschiedenen greifen. Wenn indeß mehre französische Generale altdeutsche Erbämter aus deutscher Sprachunkunde nicht als passive, sondern als aktive Erb- oder Beerb-Aemter betrachteten und verwalteten, weshalb jetzo mancher Deutsche schon viel hat, der nichts hat, nämlich keine Schulden, geschweige Etwas — so hätte man wol eine und die andere figürliche Entschuldigung zur Hand, wenn man Gebräuche der Aufnahme in das große Volk mit den Gebräuchen der Aufnahme in die kleinere Freimaurer-Loge zusammenstellte und rechtfertigte, nach welchem der Aufzunehmende sich gleichfalls von Kleidern und von edeln Metallen entblößen muß; nur, daß er alles wiederbekommt (nämlich in der Loge).

Falls ich nicht fürchtete einer gewissen Parteilichkeit für die Franzosen beschuldigt zu werden, die mir von meinem sie sonst zuweilen wider Ueberzeugung

beschützenden Herrn anklebt: so würd' ich gern hinzusetzen, daß sie wahre Bienenväter (die Bienenkappe war ein Mantel mit Bienen gestickt) gegen fast jeden bundgenossischen, oder rheinbundnerischen Land- und Bienenstand gewesen, und solchen schwach geschwefelt und gezeidelt haben. Auch möcht' ich wol beifügen, daß sie uns oftmal ausgezogen, und also zum Kriege mehr gestärkt als geschwächt — mehr zugeschnitten, als verschnitten — insofern er nur eine höhere gymnastische und olympische Uebung ist, welche die Griechen immer nackt vornahmen. Sie schienen zu schließen, wenn schon ihre eignen Generale, bei welchen das Hör- und Sehrohr und Fühlhorn, des Universum öfter blos der Schlund oder so etwas war, schon so tapfer waren, wie müssen erst Leute es werden, die nichts im Magen haben, als guten scharfen Magensaft, und welche noch nüchterne, nicht gesättigte Löwen sind. Denn wir hatten wirklich seit mehren Jahren nichts häufiger zu begehen als statt der Sünden Feste, Siegfeste, Durchmarschfeste, bewegliche Augustfeste, und zwar lauter Feste, die wir hätten Furinalien nennen sollen; denn bekanntlich durften die Alten den Furien nur ganz nüchtern opfern. Unsern öffentlichen Aufzügen wurde, wie katholischen Prozessionen, ein Kreuz vorgetragen und die Gekreuzigten folgten nach ihren Würden hinter ihm und sangen.

Mein gnädigster Herr, der Gott Mars, wird mir noch zu bemerken erlauben, daß unsere Feinde, wenn sie irgend eine Venus fanden, es sei nun die Venus Urania, oder die Pandemos, oder vollends die callipyga, sie solche, sie mochte eine ausländische, oder eine verheirathete, oder eine jungfräuliche sein, auf der Stelle

verehrten, wie die Römer die Gottheiten aller Völker als die ihrigen ansahen. Aus Achtung gegen das Geschlecht, legten sie nicht die zarte Venus, sondern nur einen vulkanischen Ehemann in eiserne Sperrketten; denn das Schwert, das sonst das Beilager zwischen dem blosen fürstlichen Stellvertreter und der Braut durch Zwischenliegen sonderte, wurde von ihnen so wie das Bajonett geschickt zum Verbinden genützt, in so fern sie als Gesandte aller Welt die Vermählung mit aller Welt diplomatisch vorzustellen hatten. Mit einer Stadt wurden zugleich die Weiberherzen als Pertinenzstücke und Impertinenzstücke erobert, und jeder Marquis Sadé suchte darin vor allen Dingen eine Laura als seine weitläuftige Verwandte auf *). Leider wurden die Deutschen dadurch Mücken, welche die Spinne zugleich verhaftet und vergiftet, und sogar die größern Kolibris fanden ihre Vogelspinnen.

So war der Zustand Deutschlands vor dem Antritt meines allergnädigsten Herrn, des Gott Mavors.

Ein roi dépouillé war nicht, wie im Schach, partie remise, sondern schachmatt. Wie Julius Cäsar zuerst wochenlange, ja tagelange Konsulate einführte. — Daher unter Commodus einmal im Jahre fünf und zwanzig Consuln regirten — so wurden statt der immergrünen, auch ephemerische Monat-Fürsten nach Art der Monatrettige gepflanzt. —

Man hielt sonst Kronen, wie Fixsterne, für unbe-

*) Marquis Sadé, der Verfasser der gräßlichen Justine, (gegenwärtig in einem Tollhaus bei Paris) ist ein Abkömmling der Laura Petrarchs. Siehe Werke von Joh. v. Müller. 6. Band. Seite 45.

weglich; aber wie Tobias Mayer ein Verzeichniß von 80 fixen Sternen gab, die nicht fix blieben, so wurden auch die Thronen durch mobile Armeen mobil gemacht, und gekrönte Zug- und Strichvögel erfunden.

Wenn sich Aretino eine Fürstengeißel nannte, und Attila eine Gottgeißel (Godegisel) oder Völkergeißel: so wurden beide Ruthen so durch einander geflochten, daß dabei etwas herauskam, was schlimmer ist, als ein knechtisches Volk, nämlich ein knechtischer Fürst: denn ist am Steuer nur der Steuer-Rudersklave eines fremden Sklavenkapitäns, so wird ohnehin das ganze Staatschiff auch aus dem beßten Bucentauro nur eine Negergaleere.

Tapferkeit allein erhielt sich im alten Preise — sogar fürstliche gegen den Feind — und das ganze Weltspiel war blos ein Hombre oder Menschenspiel (Hombre heißt Mensch im Spanischen), wo der mit den meisten Matadoren (Matador heißt Umbringer) in der Hand gewann.

Weiter aber wüßt' ich warlich nichts, meine Herren Abgeordnete der Erde, gegen die Feinde, die mein Herr und Fürst geschlagen, aus dem Stegreif vorzubringen. — „So schloß nun der marzialische Hofnarr, um zu schweigen.

Zum allgemeinen Erstaunen der Ballversammlung fieng jetzt der solarische zu reden an, und versetzte auf seine blattlose, gekochte Lorbeerkrone zeigend: „Mit Erlaubniß, Herr Kollege, allerdings ist noch etwas vorzubringen, der Fall des Buchhandels . . . . .“ An einige angesehene Kaufleute und Kanzellisten, die sich darüber zu lange wundern wollten, wandt' ich mich leise, und sagte: wenn ich anders als Legazionrath

etwas vom Diplomatischen verstehe, so ist hier kein anderer Fall denklich, als daß beide regirende Fürsten- und Planetenhäuser weniger persönlich als durch Bevollmächtigte mit einander reden wollen, wie der Großherr bei Audienzen nur den Wessir antworten, oder der König von England nur den Minister verantworten läßt.

„Es durfte, fuhr der Sonnen-Narr fort, nichts geschrieben werden, Zeitungen ausgenommen, und hier bekamen wir aus der Trompete der Fama, statt des rechten Stücks, nicht viel mehr als den Speichel, den der Trompeter nach dem Windblasen ausschüttelte. Die politischen Monatschriftsteller häärten sich immer kahler und zu ganzen Glatzen, damit man ihnen nicht in die Haare käme. Auf der Leipziger Büchermesse wollte der Despotismus oder Größtherr gleich dem Großherrn, sich nur von gelehrten Stummen bedienen lassen.

Politische Philosophie auf Druck- und Schreibpapier war so verboten, wie papierne Laternen in Ställen, damit kein Feuer auskäme. Das belagerte Deutschland glich einer belagerten Stadt, worin man alle Fenster mit Mist zumacht. Gab einer aber Licht, so fieng sogleich der eine und der andere Zensor an, das Licht wie einen Mohren so lange weiß zu waschen, bis es sich gebrochen und verdunkelt hatte.

Da nichts zu einer Universalmonarchie weniger paßt als Universitäten, welche dem kriegerischen Rector magnificus Europens oder dem Prorector Gottes den wissenschaftlichen entgegenstellen: so wurden Universitäten — gleichsam die Reserve-Festungen der Deutschen — belagert und geschleift.

Die Sonne mit ihrem Sonnengott durfte nicht

wie unter Josua stehen bleiben, sondern mußte unter dem neuern Josua auf seinem Wege weniger nach, als aus dem gelobten Lande früher untergehen, um so noch besser den Schlachten zu dienen.

Doch war freies Leben, wenn auch kein freies Reden den Herrn feindlichen Offizieren und selber uns allen erlaubt und die alte Tanzmeister-Regel sah ich mit meinen Augen so umgestülpt: Bauch heraus, Brust hinein! Schreiber und Sprecher giengen alle wie auf Eis, oder berg ab, nämlich mit gebognen Knieen und Rücken.

Das Gebet um deutsche Wohlfahrt war verboten und nur die Erkundigung erlaubt, ob eines zu thun verstattet sei, oder deutlicher das Augurium salutis *).

Ich selber, obwol Rath und dabei kurzweiliger, mußte so leise und langsam auftreten wie eine Schnecke, und einen Ariadnens Faden nur aus weichem Schleim ausziehen. Ich erinnere mich noch wol, wie ich einmal als politischer Samenhändler ein kleines Senfkörnchen Wahrheit in eine feine Düte aus Postpapier versteckte — die eingeknüllte Düte wieder in einen leeren Nadelbrief — den Nadelbrief wieder in einen alten Komödienzettel — den Zettel in einen Korrekturbogen — diesen in eine Landkarte — die Karte in ein breites Karthaunenpapier — und zuletzt das Ganze in ein schönes Purpurpergament. — Meine Hoffnung dabei

*) So hieß bekanntlich nach Schöttgen und Pitiskus das Augurium, wenn man Hühnern (Gallis, Gallinis) zu fressen gab, um aus ihrer Eßlust zu sehen, ob man bei den Göttern um die Wohlfahrt des Volkes flehen dürfe.

war, die Leute würden unter dem Aufwickeln entweder ermüden, oder unter demselben das Senfkorn verschütten, aber was hatt' ich davon, als sogar beides geschah?

Mich dauerte am meisten dabei nur mein gnädigster Serenissimus, welcher nach wenigen Minuten auch Sie wie mich, regieren wird, daß er nämlich, der Sonnengott, ein Gott des Schönsten, gerade den Thieren, die man ihm sonst geweiht und geopfert, selber gewidmet und geopfert wurde, dem Wolfe, dem Raben, dem Spechte und der Heuschrecke.

Außer dieser ringförmigen Phöbus- oder Sonnenfinsterniß mit Verweilen, hatte auch mein gnädigster Musengott den Schaden, daß so viele seiner beßten Söhne unter ihres großen Mars Regierung zum Erschießen verbraucht und verpufft wurden. Wenn die Polen, aus dem belagerten Warschau Ao. 1609 aus Bleimangel mit Perlen schossen: so könnte man dergleichen ein Schießen mit Diamanten nennen; mit Köpfen, statt mit Rümpfen. Die Athener hättens nicht gelitten, welche blos, weil ihr jetzo nicht sehr bekannter Poet Eupolis im Kriege gegen die Sparter ertrank, das Gesetz aufstellten, daß keine Dichter mehr fechten dürften."

"Ich unterfange mich — versetzte der Krieg-Hofnarr, dem Sonnen-Hofnarren — dem H. Rathe zu bemerken, daß gleichwol viele griechische und römische Klassiker von Sophokles und Aeschylos an, bis zu Cicero und Horaz ihren Kopf früher im Kriege gewagt, als im Frieden gezeigt, und daß die Konrektoren und Sekundaner ja den ganzen Cäsar mit seinen Feldzügen, und (falls sie Griechisch in der Klasse treiben) den ganzen Xenophon mit seinen Rückzügen entbehren müßten,

wenn nicht beide solche vorher gemacht, und sich auf ihnen Thema und Stoff für ihren klassischen Stil geholet hätten. In Rom, wo man erst nach zehn Streitschriften, oder Gradual-Disputazionen, nämlich nach zehn Feldzügen ein obrigkeitliches Amt bekam, blieben doch für alle Aemter Kandidaten genug lebendig *).

Aber zurück, denn ich falle H. Rath, ganz aus meinem diplomatischen Charakter und Zusammenhang, wenn ich nicht zeitig zum Vorigen umkehre, zu den Leiden unserer Zeit, worunter besonders die dreierlei Lügen gehören. Schon in der französischen Sprache liegt ein Abbild der Wahrhaftigkeit des journal de l'Empire z. B., eine französische Billion ist soviel kleiner als unsere, daß eine französische Quintillion nur eine deutsche Trillion ist **), so wie ein bloses rien

*) Ob ein Leibnitz, Newton, Kant, der Wissenschaften die Ehe opfern — ob die griechischen Philosophen, wie Platon, sich republikanischen Aemtern entziehen durften — ob Geister, welche vielleicht nicht zweimal auf der Erde erscheinen, z. B. Shakespeare, Klopstock, Spinoza u. s. w. ob diese höhern Diener der Völker und Jahrhunderte zu Dienern von Aemtern, die der unbedeutende Geist eben so gut, wenn nicht besser versieht, zu verbrauchen sind, und ob ein Kopf, welcher mehr als das Pulver erfindet, der Ersatzmann einer Faust sein soll, die es verschießt — diese Fragen entscheidet keine flüchtige Untersuchung. Aber eben so gewiß bedarf es gar keiner, ob ein Cervantes, Dante u. a. Große einem Kriege, den ihr Herz fodert und heiligt, nicht sich und alle ihre ungebornen Meisterstücke opfern dürfen. Denn Genies muß Gott schicken, die Herzen aber der Mensch.

) **Notions élémentaires de la langue Allemande par Simon.

allein, ohne zweite Verneinung bei ihnen etwas bedeutet; aber le moyen d'en rien croire? In den Zahlen der Truppen und der Einkünfte wurde dieser Sprachgenius selten beleidigt. So kann man unter verités de Moniteur oder de Paris nichts wahreres verstehen, als unter cû de Paris und gorge de Paris, wiewol beide letzte sich doch auf etwas Festes stützen. Wie die Baukunst zur Zierde blinde Thore, so zeigt sich — vielleicht nicht zur Unzeit — schon die französische Krieg- und Friedbaukunst der Schreiber durch blinde oder gemalte Janusthore und Siegbogen. Und an und für sich ist eine Nachahmung, aber eine veredelte der Römer, bei welchen sich in der Triumph-Auffahrt der Imperator physisch schminken mußte, wenn die französischen Zeitungen gerade dem besiegten Feldherrn Schminke oder Roth auflegen und ihm den Sieg durch Lob und Lüge ersetzen. Aber immer wird jeder diplomatische Rath dieß nicht anders nennen als die rein-erzählende Lüge.«

Schon wieder fiel der Solarische ein aus Widersprechgeist: »Es ließe sich vielleicht, H. Bevollmächtigter, auch edler benennen z. B. in Spielersprache, corriger la fortune par les Gazettes. In rechtem Unglück und Entfiedern ist der Moniteur so still und singt so wenig als ein Kanarienvogel in der Mauß. Das Rechtschreiben nicht ganz rechter Werke wird ihm mit Recht, so wie in Frankreich die Rechtschreibung der falsch-schreibenden Autoren den Setzern und Korrektoren überlassen. Im Ankündigen und Loben haben die Franzosen eine eigne laute Weise, die nur uns abscheulich klingt; aber beide Völker unterscheiden sich hierin und in ihrer Dicht- und Lebenkunst, wie

„ihre Postknechte, der deutsche hat das zuweilen mu-
„sikalische Posthorn, der französische die knallende Peit-
„sche. Versagt übrigens der Kaiser manche Nachrichten
„dem Volke, so bedenke man, daß er ja auch sich sel-
„ber oft die wichtigsten nicht sagen läßt, so wie es
„überhaupt, wenn es (nach Langsdorf) ein Majestät-
„verbrechen ist, an den japanischen Kaiser zu schreiben,
„eine gewisse Majestät dem Volke durch das Verbot
„zutheilen heißt, an dasselbe zu schreiben.“

„— Sie sprachen aber vorhin, H. Rath, wenn
„ich mich erinnere, von der rein-erzählenden
„Lüge.“

„Etwas anders versetzte der Mars-Narr, ist die lachende und auslachende Lüge. Diese hat es nämlich den Völkern, wenn sie die alte Freiheit verloren, deutlich auseinander zu setzen, welche neue sie dabei gewonnen; ferner wie sehr sie den Frieden mitten unter ihren Kriegen, und selber die Kriege zuerst genießen als voraus geschickte erste Treffen, und wie überhaupt für Handel und Wandel gearbeitet werde durch den europäischen Bankbruch desselben, so wie für kaufmännische Unabhängigkeit durch politische Abhängigkeit und wie zwar im Ganzen Europa jetzo von Glück zu sagen wisse, am meisten aber das vorige deutsche Reich. Ich betrachte dieß gern als eine freie, nur schöne Nachahmung der Kamtschadalen, welche, wenn sie den Seehund aufgezehrt bis auf den Kopf, gewöhnlich den letzten bekränzen und krönen, mit Nahrung umlegen und dann statt eines Tischgebets, folgende Rede an ihn halten *) „Sieh, wie wir dich traktiren; wir haben

*) Wörtlich aus Stellers Reise nach Kamtschatka genommen.

„dich blos deswegen gefangen, um dich wol bewirthen „zu können. Sage dieß deinen Anverwandten, damit „sie auch kommen, und sich bewirthen lassen.“ — Wenn neuerer Zeiten solche bekränzte und haranguirte Köpfe häufig zu haben sind, so ist dieß kein Wunder; aber Bemerkung verdient es, wie sogar im Wilden schon der erste, wenn auch nur verwachsene Umriß eines guten französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten liegt.

Zur guten auslachenden Lüge gehörte das Trennen der Fürsten durch Souveraineté unter dem Titel rheinisches Verbinden, indem man die Fürsten, als Selblauter (und mit Recht) betrachtete, deren dichtes Zusammenstehen man in der Politik wie in der Dichtkunst nicht gern hörte. Wie aber das Zersetzen verknüpfter Fürsten, so wurde umgekehrt das Einkochen fremdartiger Völker zu Einer französischen Code-Brei-Brühe gut besorgt, ohne daß man sich sehr an den alten osnabrückischen Möser kehrte, welcher in der berlinischen Monatschrift sogar jeder einzelnen Stadt eine eigne politische Verfassung anwünschte, so wie auch die Gärtner verbieten in Einem Blumenscherben — zwei verschiedene Gewächse zu nähren.

Zur lächelnden Lüge möchte Sprecher es noch rechnen, daß die Franzosen, wenn sie etwas nicht genommen, gewöhnlich schreiben, sie hätten solches gegeben, daher der Moniteur in seinen Noten zu der preussischen Kriegerklärung diese Regel befolgt, wenn er behauptet, Preußen habe im Tilsiter Frieden ja nur bekommen (nämlich ein Stück seines Reichs), aber nichts hergegeben (nämlich eben dieses Stück nicht).“

Indeß Rath und Sprecher dieses zur dritten

gallischen Lüge überschreiten will, zur versprechenden oder brechenden hat er den Zweifel, und also zum Glück den Uebergang, wohin die ganze Protektorat- oder Rheinbund-Akte zu rechnen sei, welche nicht einmal mit Worten geendigt, noch weniger mit Thaten angefangen wurde, sondern den Orden-Kelch des Bundes den Fürsten und Ländern als einen Vexierbecher (diabetes Heronis) darreichte, welcher seinen Wein, sobald man ihn zum Trinken ansetzt und aufhebt, durch eine versteckte Röhre so künstlich wegleitet, daß man keinen Tropfen bekommt.

Genug, wir sind in jedem Falle bei der dritten Lüge, bei der versprechenden oder brechenden; es ist aber die bedeutendste. Wenn das Wort nicht die Hülle der That, sondern wie Parrhasius Vorhang eines Gemäldes das Gemälde selber ist, kurz wenn nicht ein Wort ein Mann, sondern ein Mann ein Wort ist: so kann es der Wortmann schlimm haben und der Wortkrämer kann mit seinem Kramladen auf der Stelle fallieren. Zwei Menschen sind fürchterlich und darum fast vogelfrei, weil ihnen gegenüber alle übrigen vogelfrei dastehen; erstlich der Selbermörder, welcher über einen jeden, der nicht morden und sterben will, der Herr auf der Stelle werden kann; zweitens der freie Wortbrecher oder Bundbrecher, weil das Wort, das Zungenband, die einzige galvanische Kette zwischen Geistern ist, und weil nach der Zerreißung dieser Kette den geschiedenen Geistern nichts übrig bleibt zur Brücke und Teufelbrücke, als die rohe Leiber-Macht! Ein rechter, kräftiger, fruchtbringender Betrug ist nur eine einjährige Pflanze, und trägt nicht mehr als einmal. Nichts ist ersprießlicher, als ein recht kecker Kirchendurch-

gang durch eine Neutralität — es sei z. B. durch die anspachische, oder durch die hessische —; aber der zweite findet schon eine bewaffnete und der dritte endlich keine überhaupt, denn ein nackt und bloßgestellter Häresiarch (Ketzerhaupt) dieser Art — die Lüge ist die wahre Kezzerei und falsche Lehre — gleicht einem nackt vorgetriebenen Taschenspieler, welcher seine Kunststücke mit bloßen Händen machen muß. Aber nur Schönheit verträgt Nacktsein *), leibliche und sittliche.

Wir kommen aber hier, Herr Rath und Bevollmächtigter, in die Lügen hinein, ohne zu wissen wie und ohne Erlaubniß ob. Denn mein Amt und Auftrag als Bevollmächtigter meiner hohen Puissance, die Erde als ein Sonnen-Lehn mit allen ihren Inseln, Häfen, Meeren, Quellen, Rechten, Gefällen, Menschen, Unmenschen, Thieren, Waldungen, Büchern, Papieren, Urkunden, Nazional- und Blutschulden, wie sie auch immer Namen haben mögen, — nach allen Traktaten und Kompaktaten zwischen beiden hohen Erbverbrüder-

*) Ich führe gegen den Schleich-Grosso-Handel der Zeitung- und Geschichtschreiber mit Großmenschen wieder eine Stelle von Voltaire an, welche man bei ihm — obwol aus herkömmlicher Verwechslung seines freien Gemüths mit seinen zornigen Ausbrüchen — nicht suchen wird: tout le monde convient que Cromwell étoit le général le plus intrépide de son temps, le plus profond politique, le plus capable de conduire un parti, un Parlement, une armée; nul écrivain cependant ne lui donne le titre de grand homme, parcequ' avec de grandes qualités il n'eut aucune grande vertu. Dictionn. philos. Art. grand.

ten an Ihre solarische Majestät dergestalt zu übergeben, daß Selbige solche auf ein Jahr lang nach allen Reichsgesetzen des Planetensystems regieren — daß das Gouverno alle Privilegien der Erde anerkenne — daß bei vorfallenden Mishelligkeiten der alten und der neuen Regierung ein temperament ausgefunden werde — und daß endlich der neue Landesherr die Erde in ihren bisherigen Religionen beschütze.„

Hierauf erwiederte mit Anstand der solarische Rath: „Die Religion selber, Herr Rath, ist leicht zu beschützen, sobald sich nur da ist, weil sie sich selber beschirmt; die Religionen aber haben bei ihrer Menge den Schutz desto nöthiger. Ich ergreife die Gelegenheit, noch eh' es 12 Uhr schlägt und mein Fürst spricht und regiert, Sie, Herr Rath, meiner Hochachtung, so wie Ihrer Majestät, Votre Majesté, Vuestra Maesta und Weliczestwo meiner fernern Unterthänigkeit zu versichern.

Mars wird immer der Generalissimus und Platzkommandant der Erde bleiben. Er ist für die Erde der eigentliche einzige Alte vom Berg, und mein Herr der ewige Jüngling vom Berge —

Kanonieren wird immer am schnellsten kanonisieren; und es wird immer Eroberer geben, welche wie Scharfrichter sich ehrlich und zur Doktorwürde hinauf köpfen. —

Das Schießpulver wird das schlechtere Successionpulver ersetzen —

Die Erde steht gerade zwischen Mars und Venus, welche beide Weltkörper sich schwer ohne Nachtheil des dazwischen stehenden von Vulkanisten gebaueten Erdkörperleins zu suchen und anzuziehen vermögen. —

Viele Sternenlehrer suchten um den Stern Mars einen Trabanten oder Nebenstern; da jener aber um $4^3/_5$ kleiner ist als die Erde, so bleibt er leichter deren Trabant. —

Cassini wollte am Krieggott, dem Himmelkörper, einige Flecken ausgefunden haben, Sie haben aber diese, meines Wissens, niemals ausdrücklich bestätigen und ratifizieren wollen, sehr geachteter Salier *)!

Schien auch früher Mars zuweilen rückläufig, so ist nichts daran, sondern blos die Stellung der Erde schuld. —

Auch die Elemente thun viel bei Siegen, besonders die vier alten; erstlich, außer dem Froste durch Hunger, das Feuer, womit man vielleicht mit größerer Tapferkeit sein eignes Alexandrien opfert als bauet — dann das Wasser, nämlich Mangel daran auf dem Marsche — dann die Erde, wenn der Feind vor sich zu wenig Land hat, und hinter sich zu viel — hauptsächlich aber die Luft, durch deren Entwicklung allein das Schießpulver so große Dinge thut, daß halb erstickte Völker sich durch dasselbe wieder Luft machen; — denn das Wundfieber des Kriegs ist gesünder als das Kerkerfieber eines faulenden Friedens. —

Das große Volk hat, wie Rom im Allergöttertempel (Pantheon) nur zwei Götter, Mars und Venus; freilich aber werden mit den Jahren die Opfer-Priester dieser Gottheiten blos zu Opferthieren derselben. —

Die einfachen Deutschen hatten, um mehr Ruhm und Kraft zu zeigen, nur einiges Unglück gebraucht,

---

*) Salier waren die Priester des Mars.

wie Wiesen nur abgemäht als Blumenfelder duften. — Auch war es gut, daß sie den Charfreitag vor dem grünen Donnerstage feierten. —

Durch den Kreuzzug in lauter Kreuzfeuer hinein, schmolz endlich das schwere aus der eisernen Krone gegossene Eisenkreuz von dem wunden Völker-Rücken herunter und hängt zum Ehrenkreuz vertheilt und veredelt auf der Brust. —

Den 12. Oktober wurden von den Römern Ihrem Herrn Pferde geopfert; auch von uns, in mehren Oktobern. —

Im Herbste halten die Bienenstöcke das gewöhnliche Drohnen-Todtmachen; wenigstens haben wir mehre ausländische Raubdrohnen, welche zwar sich selber, aber nicht den Honig der Staaten zeugend vermehrten, so gut in dieser Jahrzeit fortgeschafft, daß wir in der Sprache der Winzer von einem ganzen, ja fünfviertels Herbste reden dürfen. —

Fremde reisen gewöhnlich im Winter nach Paris, dieß thaten ihnen mehre tausend Franzosen nach, ohne gesünder anzukommen als jene zuweilen von da abgehen. —

Wenn Schulze an 150,000 Fremde aller Länder in Paris zusammenzählt: so wäre wol denklich, daß eine eben so große Gesellschaft von 150,000 vergnügter Fremden auf einmal sammt Pferden und Wagen und allen zum Salutieren nöthigen Kanonen sich dahin aufmachte und daß diese Schützengesellschaften unter dem Abschießen des Adlers in dieser theuern Stadt einiges Geld, wenn auch nicht das eigne, aufgehen ließen. —

Dieß setzte aber voraus, daß (anstatt daß zuweilen

Prinzen von Geblüt aus Paris heimkehren als Prinzen ohne Geblüt) hier kräftige Fürsten im größern Sinne die große tour und den Zug zum heiligen Grabe der auferstandenen Freiheit machten. —

Und um dieß vorauszusetzen, muß man wieder voraussetzen, daß Sprecher dieses etwas von der prophetischen Orakelgabe seines allerhöchsten Principals Apollon durch langen Dienst im Jour-Haben eingesogen. —

In Karlsbad, wo jedes Haus ein Wirthschild hat, hängt eines das Schild „zur Unmöglichkeit“ aus; und in diesem Hause wohnen wir Kurgäste der — Zeit jetzo recht bequem und der Moniteur kann oder läßt es nicht begreifen. —

Und Himmel, konnt' ich denn bei den eisernen Kreuzen vergessen, daß sogar die Scheidekunst (eine nur unorganische Kriegkunst) den Himmelkörper Mars (also ihre Himmelseele) mit dem Zeichen und Namenzug des Eisens bezeichnet, und daß Tapferkeit und Eisen gerade im Norden am häufigsten und gediegensten sind.“ — — —

— Es war wol keiner im ganzen Tanzsaal, welcher sich nicht über den solarischen Hofnarren und sein Ineinandergießen von Götterlehre, Stern- und Staatkunde verwundert hätte, indem es der Redner ordentlich darauf anzulegen schien, einen Sammelkasten vermischter Einfälle auszuleeren; und man brauchte gar nicht, wie der Verfasser dieses, einen diplomatischen Charakter zu haben, um wahrzunehmen, daß beide Narren aus ihrer diplomatischen Charaktermaske und Rolle gefallen. Ich machte dieß einigen Kreisschreibern — nicht etwa Zirkeln, wie Campe dieses mathematische Werkzeug ver-

deutscht, sondern Kreissekretarien — bemerklich, und gestand ungebeten, ich für meine Person hätte als Diplomatiker meinen Charakter anders gehalten, und durchgesetzt. „Es muß aber sehr bald auch der balbierte Potentat mit der Leier, der nach Zwölfen regiert, etwas reden, und dann werden wirs hören,“ sagte ein ältlicher Geschäftmann, welcher mehr mit Geschäften als mit Gedanken überladen war, der sich aber nie unter die Tänzer mischte und zählte.

Doch fieng der rasierte Potentat noch nicht an, sondern sein Sonnenhofnarr fuhr fort: „Eben ersehe erst zu meinem Erstaunen aus dem Ihrigen, daß ich bisher auf die witzigsten Sprünge in einem Sylvestertanzsaale gerathen bin, der zu ganz anderen und gesetzteren gedielet und erleuchtet ist. Für einen Rath, der weniger ein kurzweiliger als ein langweiliger diplomatischer sein will, schickt sich Springen wenig, witziges gar nicht; es ist aber zu entschuldigen an einem solarischen Gesandten und Sprecher wie ich, dessen Herr der Vater aller Musen und aller Einfälle ist.

Noch näher geht es meinen Herrn und Potentaten an, daß dessen Musensöhne in den Wetterscheiden der Schlachten bewiesen, wie auch der Musenberg zum feuerspeienden Berge werden könne, und wie, wenn vorher durch die Nothjahre und die Fruchtsperre des Buchschreibens und Buchhandels Mars — das den Musenvater geschunden, der Musenvater in diesem Jahre jenem die Haut über die unpoetischen Ohren gezogen — und zwar vermittelst seiner Musensöhne. Herr Rath, es war eine heitere Erscheinung der von mehreren Musensitzen mit Schwertern geführte Beweis, daß Dichten und Denken sich zu Tapferkeit, wie Licht sich zu Feuer,

leicht durch eine andere Stellung verdichten, oder wie ebene Spiegel sich zu Brennspiegeln, durch eine für den Brennpunkt geordnete Vielzahl.

Das Dichten und der Glaube wurden That, der Gesang Gefecht, der Barde drang ins Schlachtgewühl, nicht als Lobsänger sondern als Theilhaber der Wunden. Die leichten poetischen Blumen erinnerten wiedergebärend an die alte Sage, daß Juno blos durch eine Blume den Kriegsgott empfangen und geboren.

Es sei mir erlaubt, ohne anzuspielen, lediglich zu bemerken, daß, wenn schon früher in den Götterlehren Phöbus Marsen oder Mavorsen im Ringen niederlegte, Einsicht zuletzt immer über Stärke, die Schreibfinger über die Faust, kurz das stille weite unaufhörliche Eindringen des Lichts über die Stöße des Flammenfeuers siegen werde, daher wir denn eine Zeit lang, blos von dem gallischen revoluzionären Verstande überwunden wurden, wie die frühern Gallier (nach Plinius) mit der weißen Nieswurz ihre Pfeile zum Siegen giftig salbten. — Auf den Schlachtfeldern bleiben die todten Augen offen und die Jüngling-Leichen sehen uns starr-blind an, als ob sie uns ermahnten, unsere lebendigen Augen uns nie zudrücken zu lassen. —

In diesem großen europäischen Bundes-Jahr, in dieser höhern Eidgenossenschaft der Höhen, Ebenen und Thäler, mußten freilich blühende Jünglinge genug fallen; aber fallende Blütenblätter bedeuten und enthüllen nur Früchte und Sommer, nur alte fallende Obstblätter das Ende und Winter. Auf den Jünglingen ruht und wächst die Welt. Zu welchem ekelhaft faulenden Gemische der Völker und Zeiten würde jede Zukunft aufgähren, wenn nicht der Himmel an jedem

Tage dem abgelebten Tage frische Jugend, frische Geistermorgen mit neuen unbefleckten Kräften zuschickte! denn jede Jugend wirkt und ergreift, wenigstens früher, ideal und rein, ehe sie verdirbt und verderbt. So treibt auch auf dem alten schiefgebognen Baume doch der neue Zweig gerade aufwärts dem Himmel zu." . . . .

Wo bleibt bei solchen Reden der solarische Hofnarr, fragte sich jeder im Saal.

Aber er fuhr vollends fort: "Der Dichtergott legt seinen gespannten Bogen gegen den pythischen Drachen jener Knechtschaft nicht weg. Er ist der Gott der Pfeile wie der Arznei, und der Lyra. — Jedes begeisterte Herz wird künftig ein Gewitterstürmer der nahenden Wetter- und Heuschreckenwolke. . . .

Wenn nun jeder in dem künftigen großen Jahre seine Kräfte redlich steuert, und doch die fremden größern oder kleinern nicht stört, so wie auf der Uhrscheibe alle Zeiger, von dem des Monats bis zur Sekunde, ohne Reiben und Hindern über und unter einander laufen, und ihren Zeiten dienen." . . . . .

Hier schlug es zwölf Uhr aus. Das neue weltschwangere Jahr brach an. Der Jubel der Musik klang dem großen Jahrmorgen entgegen. Die Menschen drückten in Freude trunkener Unordnung einander mit brennenden Wünschen an die Brust, aber mit gläubigern als im vorigen Jahre, mit heiligern stärkeren Hoffnungen, mit Glückwunsch zu Gegenwart und Zukunft zugleich, und mit Dank an Gott.

Unter den Stürmen der Töne und der Menschen wurden die Masken auf einen Augenblick vergessen, worin sie eine große Zauberrauchwolke zu verbreiten wußten, welche, sie verhüllend, immer dichter weiter zog

und ein offnes Seitenzimmer füllte. Als die Zauberwolke sich über ihren Thronen zertheilt hatte, waren diese, und die Masken verschwunden, und der Gott des Tages hatte nicht gesprochen, und war uns in der Nacht nur an einem Larven-Nachglanz erschienen, wie die Sonne an dem Mond.

Aber im Seitenzimmer wurde der weiße Nebe dicker, hinter uns wurden Lichter ausgelöscht. Jetzo sahen wir (wahrscheinlich durch Künste der Phantasmagorie) farbige Schatten der Vorwelt langsam durch den Nebel rücken, Helden und Weise — Luther und Gustav — Klopstock und Hermann — Friedrich den Einzigen — zuletzt eine verschleierte Königin. — Endlich blieb nur die Wolke stehen, aber aus ihr sang eine verhüllte Gestalt, um welche die Wolke unter den Tönen wie ein Schleier gehoben wehte; und die Sehnsucht des Herzens bildete unter der hohen Gestalt hinter dem verdünten Schleier und unter dem Zauberlaute des Gesanges sich ein, als rede die verschleierte Königin aus ihrem Himmel kühn wie eine verklärte Heldin zu den Irdischen, da sie sang.

„Heil dir, neues Jahr! Heil euch neuen Völkern und euerem hohen Kriege!

Heil euch, Jünglingen, ihr erringt die ewige Jugend durch das Opfern der sterblichen!

Heil euch Vätern, die ihr euern Söhnen gern nachsterbt für die Freiheit einer Erde, die ihr bald vertauschet gegen den freiern Aether des Himmels, und worauf ihr nur für Enkel mit euerm Blut-Tropfen ein freies Eden säet!

Heil dem großen Völker- und Fürstenbunde! Glänze fort in der Zukunft, erster aller Vereine und

Kriege! Es bleibe Dir, wie bisher, nur der Sieg ohne Siegtrunkenheit — und neben Deiner Kraft auf dem donnernden Schlachtfelde Deine Milde auf dem blutenden — es bleibe Dir Deine Anbetung des alten Rechts im Jahrhunderte der Willkühr und Deine Mäßigung gegen die Unmäßigkeit — und Deine Umsicht des Vordringens in Deiner Kühnheit des Abschlagens — das Medusenhaupt der Tyrannei hat nicht das Blut und Herz versteinert, nur die Waffe und die Hand verhärtet.

Und Heil euch, ihr Fürsten, um welche die Zukunft die Schlachtenfeuer wie Heiligenscheine wird schweben sehen! Erhaltet euch nur unentblättert den Lorbeerkranz, den die Geschichte zum erstenmale flicht und weiht. — Die Feuerräder der Vergeltung gehen und rauschen, getrieben von den Blut- und Thränenströmen Europas — die Abendwolken der Zeit sind blutroth, und die Röthe verkündigt einen blauen Morgen; also krönt mit dem Schwersten das Schwere, mit dem letzten Siege den ersten, mit dem Frieden den Krieg — und nach der gewaltigen alle Thronhöhen überwogenden Blutsündfluth des Jahrhunderts wölbet über Europa einen Regenbogen des Friedens, welcher, ein göttliches Bundes-Zeichen, die Ruhe der Welt beschwört.

Auch ihr um mich, und die, an welche ich denke, werdet ihr alle glücklich im großen neuen Jahre; aber fraget nicht, welche Stimme aus dem Nebel spricht; es ist ja eure in der Brust.“

Hier schwand die Stimme. Auch ihre Wolke zerflog, oder zerstob. Jetzo sah man eben auf dem Abendberge den wachsenden Mond mit einem reinen scharfen Lichte untergehen, gleichsam als den Wieder- und Vor-

schein des Morgens und den Bürgen des Tags — und die Sonne, oder Phöbus stand nach der Sternkunde gerade in dieser Nacht in der Erdnähe — und ich dachte an Vieles dabei.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 6,5 = 30

Berlin 1827

Opp. 549-29/30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604480-0